



**Wasser**

# **Wasserversorgung Siedlungshygiene Wasserressourcen**

*Leitlinien der Österreichischen  
Entwicklungs- und Ostzusammenarbeit*



**Impressum:**

Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten  
Sektion VII – Österreichische Entwicklungs- und Ostzusammenarbeit  
Minoritenplatz 8, 1014 Wien, Österreich  
Tel.: +43 (0)501150-4454  
Fax: +43 (0)501159-4454  
abtvi4@bmeia.gv.at  
www.entwicklung.at

Die Leitlinien wurden erstellt von:

- Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten,  
Sektion VII – Österreichische Entwicklungs- und Ostzusammenarbeit
- Austrian Development Agency
- hydrophil – consulting & knowledge development GmbH
- Kommunalkredit Public Consulting GmbH
- Universität für Bodenkultur, Department für Wasser, Atmosphäre und Umwelt

Redaktionsteam:

Reinold Seidelmann, Thomas Zipper, Gerald Eder, Christoph Prandtstetten, Renate Brandner-Weiß,  
Helmut Jung, Robert Burtscher, Anton Mair

Wien, Oktober 2008

Bestellung:

Informationsbüro der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit  
Austrian Development Agency, Zelinkagasse 2, 1010 Wien, Österreich  
oeza.info@ada.gv.at; www.entwicklung.at

Titelbild: OEZA/Irene Novotny



## Abkürzungsverzeichnis

ADA	Austrian Development Agency
AMCOW	African Ministers' Council on Water
AWF	African Water Facility
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BMaA	Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten (ab 2006 BMeiA)
BMeiA	Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Deutschland)
CAP-NET	Network for Capacity Building in Integrated Water Resources Management (UNDP)
CEECs/NIS	Central and Eastern European Countries/New Independent States
CSD	Commission on Sustainable Development (UN)
DAC	Development Assistance Committee (OECD)
Danida	Danish International Development Assistance
DEZA	Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Schweiz)
DFID	Department for International Development (UK)
EUWI	EU Water Initiative
EUWF	EU Water Facility
EZA	Entwicklungszusammenarbeit
GWA	Gender and Water Alliance
GWP	Global Water Partnership
ICPDR	International Commission for the Protection of the Danube River
IFI	International Financial Institutions
IRC	International Water and Sanitation Centre, Delft
IUCN	International Union for the Conservation of Nature and Natural Resources
IWRM	Integrated Water Resources Management
MDGs	Millennium Development Goals (Millenniums-Entwicklungsziele)
NRO	Nichtregierungsorganisation(en)
ODA	Official Development Assistance
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
OEZA	Österreichische Entwicklungs- und Ostzusammenarbeit
PIDG	Private Infrastructure Development Group
POVNET	Network on Poverty Reduction (OECD-DAC)
PRS	Poverty Reduction Strategy
SDC	Swiss Agency for Development and Cooperation (deutsch: DEZA)
SKAT	Swiss Resource Centre and Consultancies for Development, St. Gallen
SWAp	Sector-Wide Approach
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
UNICEF	United Nations Children's Fund
UNFPA	United Nations Population Fund
WHO	World Health Organization
WSP	Water and Sanitation Program (Weltbank)



# Inhaltsverzeichnis

<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>i</b>
<b>1. Einleitung.....</b>	<b>1</b>
1.1 Funktion und Anwendungsbereich der Leitlinie .....	1
1.2 Abgrenzung des „Wassersektors“ .....	2
<b>2. Der Wassersektor im Entwicklungskontext.....</b>	<b>2</b>
2.1 Wasser und Entwicklung.....	2
2.2 Handlungsbedarf im Wassersektor .....	3
2.3 Wasser als öffentliches Gut und Menschenrecht.....	4
2.4 Der Wassersektor als komplexes System.....	5
2.5 Standort der OEZA im Wassersektor.....	6
<b>3. Ziele.....</b>	<b>7</b>
3.1 Zielvorgaben .....	7
3.2 Zielsystem für den Wassersektor.....	8
3.3 Zielgruppen und Partner .....	10
<b>4. Leitprinzipien.....</b>	<b>10</b>
4.1 Allgemeine Prinzipien .....	10
4.2 Berücksichtigung der Querschnittsthemen .....	12
<b>5. Engagement der OEZA im Wassersektor .....</b>	<b>14</b>
5.1 Harmonisierung und Anpassung im Wassersektor .....	14
5.2 Geografische Schwerpunktsetzung .....	15
5.3 Instrumente und Ebenen der Zusammenarbeit.....	15
5.4 Inhaltliche Arbeitsschwerpunkte.....	18
5.5 Innovation, Wissensmanagement und Monitoring .....	21
<b>6. Kohärenz und Synergien mit anderen Sektoren .....</b>	<b>23</b>
<b>Quellenangaben .....</b>	<b>27</b>

## Zusammenfassung

Wasserversorgung und Siedlungshygiene<sup>1</sup> bilden seit Jahren einen thematischen Schwerpunkt der Österreichischen Entwicklungs- und Ostzusammenarbeit (OEZA). Die vorliegende Leitlinie, die an die Stelle der bisherigen Wassersektorpolitik von 2001 tritt, beschreibt das Selbstverständnis des OEZA-Wassersektors vor dem Hintergrund der neueren internationalen Entwicklungen (insbesondere Harmonisierung und Einbindung in koordinierte Sektorprogramme) und bezieht erstmals den Bereich der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit mit dem Osten (OEZA-Ost) mit ein. Sie versteht sich als Rahmen nicht nur für die Programmierung des bilateralen Wassersektorprogramms, sondern allgemein für durch öffentliche Mittel Österreichs finanzierte Maßnahmen, die den Wassersektor betreffen sowie als Referenzgrundlage für den Sektordialog in den Partnerländern und auf internationaler Ebene.

Die neue Leitlinie Wasser

Anwendungsbereich

Durch die vielfältige Rolle des Wassers als Lebensmittel, Voraussetzung für Hygiene, Produktionsmittel und Bestandteil der Ökosysteme ist Wasser ein Schlüsselfaktor für die sozioökonomische Entwicklung wie auch für die Bewahrung der Lebensgrundlagen. Der Wassersektor ist daher ein komplexes System mit zahlreichen Schnittstellen und Wechselwirkungen. Aus den gleichen Gründen ist Wasser ein öffentliches Gut, dessen Bereitstellung und Schutz öffentliche Anliegen und grundlegende Rechte berühren. Die OEZA räumt einer Grundversorgung für alle Vorrang ein und unterstützt einen Rechtsansatz, demzufolge ein Menschenrecht auf einen leistbaren Zugang zu Wasser in ausreichender Menge und Qualität besteht.

Bedeutung und Komplexität des Wassersektors

Wasser als öffentliches Gut und Menschenrecht

Weltweit sind über eine Milliarde Menschen ohne Zugang zu einer sicheren Trinkwasserversorgung, und das Millenniumsziel einer Halbierung des unversorgten Bevölkerungsanteils ist ohne wesentliche Verstärkung der Anstrengungen nicht zu erreichen. In noch stärkerem Maß gilt dies für den Bereich der Siedlungshygiene, der in der Vergangenheit stark vernachlässigt wurde. Durch den zunehmenden Nutzungsdruck auf die Ressource Wasser steigt zudem die Bedeutung von Ressourcenmanagement und Ressourcenschutz. In der Schwerpunktregion Südosteuropa bestehen die Herausforderungen vor allem im Bereich von Betrieb, Instandhaltung und Erneuerung der vorhandenen Infrastruktur sowie in der Heranführung an europäische Standards.

Herausforderungen und Handlungsbedarf im Wassersektor

Besonderer Aufholbedarf in der Siedlungshygiene

Die OEZA sieht ihren Auftrag darin, in den Partnerländern eine eigenständige und nachhaltige Entwicklung des Wassersektors zu fördern, die allen Nutzergruppen einen angemessenen und leistbaren Zugang zu Trinkwasserversorgung und Siedlungshygiene gewährleistet, für die Verfügbarkeit ausreichender Wasserressourcen für alle Nutzungssparten sorgt und durch eine geordnete und gerechte Bewirtschaftung die langfristige Erhaltung der Ressourcenbasis und der Ökosysteme sicherstellt sowie Konflikte vermeiden hilft. Die OEZA orientiert sich dabei an den international vereinbarten Zielvorgaben sowie an den nationalen Zielen und Entwicklungsstrategien der Partnerländer.

Entwicklungsziele für den Wassersektor

Diese Entwicklungsziele sind nur zu erreichen, wenn parallel zur notwendigen Infrastruktur die institutionellen, organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen für deren dauerhaften Betrieb und Instandhaltung aufgebaut werden. Hinzu kommen Maßnahmen im Bereich von Bewusstseinsbildung und Hygieneerziehung, der Aufbau eines angemessenen rechtlichen Rahmens, die Verbesserung der

Notwendigkeit eines integrierten Sektoransatzes

<sup>1</sup> Unter dem Begriff Siedlungshygiene (englisch: *Sanitation*) werden alle Einrichtungen, Hygieneprinzipien und Maßnahmen zusammengefasst, die der sicheren Sammlung, Wiederverwertung und Entsorgung von menschlichen Fäkalien und häuslichen Abwässern dienen: Definition nach IRC 2003 – Sanitation Policies [17].

Kompetenzen und des Ausbildungsstandes und der Ausbau der Wissensbasis (angewandte Forschung und Innovation). Weder kann ein einzelner Geber alle diese Felder abdecken, noch kann ein solcher Sektoransatz von außen, ohne dass sich das Partnerland diesen zu eigen macht (*Ownership*), verwirklicht werden. Aus diesen Gründen sind weitgehende Zusammenarbeit und Abstimmung mit anderen Gebern einerseits (*Harmonisierung*) und Einbindung in nationale Strategien, Programme und Strukturen andererseits (*Anpassung*) unverzichtbar, wenn man als Erfolgsmaßstab nicht kurzfristige Implementierungseffizienz, sondern einen ganzheitlichen und nachhaltigen Entwicklungseffekt heranzieht.

Bedeutung der Prinzipien der Pariser Deklaration für den Wassersektor

Die Leitlinie definiert eine Reihe von Leitprinzipien, grundsätzlichen Aussagen und Qualitätskriterien, die langfristige Gültigkeit haben und auch auf Projekte/Programme anwendbar sind, die nicht aus der Wassersektorprogrammierung heraus entstehen (z. B. NRO-Kofinanzierungsprojekte). Hierzu zählen Armuts- und Grundbedürfnisorientierung, eine ganzheitliche, systemische Sicht des Wassersektors, Nachhaltigkeit, Anpassung an den soziokulturellen und sozioökonomischen Kontext, Partizipation, Eigenverantwortlichkeit und Nachfrageorientierung sowie die integrierte Berücksichtigung der Querschnittsthemen Umwelt und Geschlechtergleichstellung sowie Good Governance und Konfliktprävention.

Leitprinzipien

Das Engagement der OEZA im Wassersektor setzt auf ein Zusammenwirken verschiedener Instrumente und Interventionsebenen und legt auf Kohärenz der Maßnahmen von der lokalen Implementierungsebene bis zur internationalen Vernetzung Wert. Hauptform ist die langfristig angelegte Beteiligung an abgestimmten Sektorprogrammen in wenigen Schwerpunktländern und -regionen, unter Berücksichtigung der internationalen Arbeitsteilung. Die Konzeption und Einbindung dieses Engagements erfolgt auf der höchstmöglichen Ebene entsprechend dem Stand der Entwicklung der Institutionen, Kapazitäten und Koordinationsmechanismen im Partnerland, einschließlich der Beteiligung an SWAps und gemeinsamen Finanzierungsformen (z. B. Sektor-Budgethilfe, Korbfinanzierung). Wo dies noch nicht möglich ist, werden mit der Regierung und anderen Gebern eng abgestimmte Programme unterstützt, die sich auf zusammenhängende Teilregionen des Landes oder auf bestimmte Aspekte des Wassersektors beziehen. Projekte werden als ergänzendes Instrument in strategischer Weise eingesetzt, insbesondere um innovative oder sektorübergreifende Ansätze zu erproben (Pilotprojekte) oder zur gezielten Unterstützung nichtstaatlicher Akteure.

Instrumente und Ebenen der Zusammenarbeit

Beteiligung an SWAps

Projekte

Auf internationaler Ebene strebt die OEZA den Aufbau langfristiger strategischer Partnerschaften mit anderen Gebern und internationalen Organisationen an, beteiligt sich aktiv an ausgewählten internationalen Initiativen und Programmen (wie EU-Wasserinitiative und EUWF<sup>2</sup>, AMCOW<sup>3</sup>, WSP<sup>4</sup>, ICPDR<sup>5</sup>, AWF<sup>6</sup>, EU-TF<sup>7</sup>, PIDG<sup>8</sup>) und nimmt am internationalen Sektordialog teil. Im Rahmen der Regionalprogramme werden insbesondere regionale Netzwerke, Foren und thematische Programme unterstützt.

Internationale Ebene

Aufbau strategischer Partnerschaften

Regionale Ebene

Der bisherige inhaltliche Schwerpunkt der OEZA im Wassersektor – Wasserversorgung und Siedlungshygiene im ländlichen Raum – wird grundsätzlich beibehalten. Priorität hat die Unterstützung von Programmen, die zur Erreichung der Millenniumsziele beitragen, wobei sich der österreichische Beitrag auf die Zielerreichung im ländlichen Raum konzentriert. Ausgehend von diesem Arbeitsschwerpunkt beteiligt

Inhaltlicher Schwerpunkt: Wasserversorgung und Siedlungshygiene im ländlichen Raum

<sup>2</sup> EU Water Facility

<sup>3</sup> African Minister's Council on Water

<sup>4</sup> Water and Sanitation Program der Weltbank

<sup>5</sup> International Commission for the Protection of the Danube River

<sup>6</sup> African Water Facility

<sup>7</sup> EU-Africa Trust Fund on Infrastructure

<sup>8</sup> Private Infrastructure Development Group

sich die OEZA an den Programmierungsprozessen im Partnerland und orientiert sich damit an dessen Prioritäten. Im Sinne eines integrierten Ansatzes schließt dies ein verstärktes Engagement im Bereich des Integrierten Wasserressourcen-Managements (IWRM) ein.

IWRM

Besondere inhaltliche Schwerpunkte setzt die OEZA in Bereichen, die bislang im Wassersektor häufig vernachlässigt werden und/oder in denen spezifische Erfahrungen oder Vorteile der OEZA bestehen. Hierzu zählen die Siedlungshygiene, die Entwicklung spezifischer Lösungen für ländliche Siedlungszentren, der Aufbau geeigneter Finanzierungsinstrumente für wasserwirtschaftliche Investitionen sowie in der OEZA-Ost die verstärkte Anwendung angepasster Technologien. In ausgewählten thematischen „Nischen“ soll ein konsequentes Engagement von der Identifizierung des Innovations-/Forschungsbedarfs über die Erprobung innovativer Konzepte und Technologien im Pilotmaßstab bis hin zum systematischen Einbringen von Innovation in die Sektorentwicklung (*Scaling up*) reichen.

Spezielle inhaltliche Schwerpunkte

Innovationsförderung

Zur systematischen, ergebnisorientierten Steuerung der OEZA-Wassersektorprogramme und zur besseren quantitativen Erfassung ihrer Effektivität ist zudem ein verstärktes Engagement im Bereich des Monitoring vorgesehen. In den Schwerpunktländern bedeutet dies vor allem die Unterstützung des Aufbaus nationaler Systeme für die verlässliche Erfassung von Indikatoren zur Verfolgung des Programmfortschritts und zur Erfolgsmessung.

Monitoring

Eine besondere Aufgabe sieht die OEZA schließlich in der Sicherung der Kohärenz der EZA-Maßnahmen und in der Förderung der sektorübergreifenden Zusammenarbeit. Am Ende der Leitlinie findet sich daher eine Darstellung der Schnittstellen und möglichen Synergien mit anderen Sektoren und Maßnahmentypen.

Kohärenz

Schnittstellen mit anderen Sektoren

# 1. Einleitung

Die bisherige Wassersektorpolitik von 2001 wird – den neuen Vorgaben entsprechend – abgelöst durch die vorliegende, knapper gehaltene Leitlinie, die durch Themenpapiere zu bestimmten inhaltlichen oder strategischen Aspekten ergänzt werden wird. Durch die Einbeziehung der Zusammenarbeit mit dem Osten entsteht erstmals ein gemeinsamer Rahmen für die Österreichische Entwicklungs- und Ostzusammenarbeit (OEZA) im Wassersektor; dies ist auch als Beitrag zur konzeptionellen Zusammenführung beider Arbeitsbereiche zu sehen.

Gemeinsamer Rahmen für Entwicklungszusammenarbeit mit dem Süden und Osten

Inhaltlich wurde eine grundlegende Überarbeitung und Weiterentwicklung vorgenommen. Die geänderten internationalen Rahmenbedingungen und Vorgaben, insbesondere die Entwicklung in Richtung Harmonisierung und Einbindung in national und international koordinierte Programme, waren in ihren Auswirkungen für den OEZA-Wassersektor zu interpretieren und einzuarbeiten. Zugleich wurde den Empfehlungen aus der externen Sektorevaluierung von 2003 [22] Rechnung getragen.

Neue internationale Vorgaben und Entwicklungen

Die neue Leitlinie ist Ergebnis eines umfangreichen Diskussionsprozesses. Neben den Abstimmungen zwischen OEZA-FachberaterInnen, Austrian Development Agency (Themen- und LänderreferentInnen) und Außenministerium (BMeiA) zählte hierzu auch ein internationaler Workshop<sup>9</sup>, der eine gute Abstimmung mit anderen Geberorganisationen ermöglichte.

Leitlinie als Ergebnis eines Diskussions- und Abstimmungsprozesses

## 1.1 Funktion und Anwendungsbereich der Leitlinie

Die Leitlinie für den Wassersektor ist zu verstehen als normativer Rahmen für durch öffentliche Mittel Österreichs finanzierte Maßnahmen, die den Wassersektor betreffen. Sie dient der Lenkung und Unterstützung eines systematischen Programmierungsprozesses im Rahmen der bilateralen Projekt- und Programmhilfe und bildet die Referenzgrundlage für den Sektordialog in den Partnerländern und auf internationaler Ebene.

Rahmen für Programmierung und Sektordialog

Mittelfristig ist zu erwarten, dass die Anhebung der öffentlichen Entwicklungsleistungen (ODA-Mittel), zu der sich Österreich im Rahmen der EU verpflichtet hat<sup>10</sup>, auch zu einer Erhöhung der für den OEZA-Schwerpunktsektor Wasser verfügbaren Mittel führen wird. Ein Ziel der Leitlinie ist es damit auch, für eine Weiterentwicklung und Ausweitung des Wassersektor-Engagements richtungweisend zu wirken.

Weiterentwicklung des OEZA-Wassersektors

Da Entwicklungszusammenarbeit immer seltener im Rahmen klassischer Projekte stattfindet, soll die neue Leitlinie zur Kohärenz der verschiedenen Maßnahmentypen beitragen. Hierzu zählen:

Kohärenz

- mit anderen Gebern abgestimmte und in die Strategien des Partnerlandes eingebundene Sektorprogramme;
- multilaterale und delegierte Zusammenarbeit (UN, EU, IFI etc.);
- Maßnahmen, die anderen Sektoren zugeordnet sind, aber im Wassersektor Auswirkungen haben (z. B. ländliche Entwicklung, Energie, Gesundheit, Bildung/ Wissenschaftsförderung, Wirtschaft und Entwicklung);
- durch die Zivilgesellschaft initiierte Aktivitäten (NRO-Kofinanzierungsprojekte)

Anwendungsbereiche der Leitlinie

<sup>9</sup> Water Sector Policy Workshop, Wien 15.–16. Juni 2006, mit hochrangigen internationalen FachteilnehmerInnen

<sup>10</sup> Zu den Verpflichtungen im Rahmen der Beschlüsse von Barcelona siehe Fußnote 18, S. 8.

- humanitäre Maßnahmen und Krisenmanagement (Sofortmaßnahmen und Wiederaufbauprojekte), sobald diese dauerhafte Auswirkungen haben (was bei Wassersektor-Maßnahmen in der Regel der Fall ist);
- Maßnahmen anderer Ministerien (z. B. Bildungs- und Forschungsmaßnahmen), soweit sie den Wassersektor betreffen.

Gerade weil eine einheitliche Programmplanung für diese verschiedenen Aktions-schienen nicht möglich ist, ist die Bereitstellung von Kriterien und Richtlinien für deren Beurteilung und Abstimmung der verschiedenen Maßnahmen umso wichtiger.

Kriterien und Richtlinien für alle Maßnahmentypen

## 1.2 Abgrenzung des „Wassersektors“

Der Begriff des „Wassersektors“ schließt im Sinne der vorliegenden Leitlinie sowohl die Siedlungswasserwirtschaft (Wasserversorgung und Siedlungshygiene) als auch die Bewirtschaftung der Wasserressourcen (Bereitstellung von Wasser für andere Nutzungen und Ressourcenschutz) ein.

Umfassende Definition des Wassersektors

Die OEZA konzentriert sich inhaltlich auf Wasserversorgung und Siedlungshygiene im ländlichen Raum. Die Leitlinie beschränkt sich jedoch nicht auf diesen Arbeitsschwerpunkt, da ein integrierter Ansatz verfolgt wird und bei der Einbindung in nationale Sektorprogramme eine strikte Eingrenzung des Arbeitsbereichs nicht zielführend und nicht durchzuhalten ist. Zudem soll die Leitlinie auch Kriterien für Maßnahmen bereitstellen, die aus anderen Sektoren (z. B. Ländliche Entwicklung) heraus konzipiert wurden oder die auf Initiativen anderer Akteure (z. B. NRO) zurückgehen und daher nicht unbedingt den inhaltlichen Schwerpunkten des bilateralen Wassersektorprogramms folgen.

Schwerpunkt Wasserversorgung und Siedlungshygiene, jedoch im Rahmen eines integrierten Ansatzes

# 2. Der Wassersektor im Entwicklungskontext

## 2.1 Wasser und Entwicklung

Durch die vielfältige Rolle des Wassers als Lebensmittel, Voraussetzung für Hygiene, Produktionsmittel und Bestandteil der Ökosysteme ist der Wassersektor eng mit vielen anderen Entwicklungssektoren verknüpft, insbesondere mit den Bereichen Gesundheit, Ernährungssicherung und Energie. Der Wassersektor spielt auch eine bedeutende Rolle in Bezug auf die Oberziele und Querschnittsmaterien der Entwicklungszusammenarbeit – Armutsminderung, Gender, Konfliktprevention, Good Governance, Umweltschutz – sowie in der humanitären Soforthilfe und bei der Katastrophenprävention.

Zentrale Rolle des Wassers in vielen Entwicklungsbereichen

Wasser ist damit ein Schlüsselfaktor für die sozioökonomische Entwicklung wie auch für die Bewahrung der Lebensgrundlagen. Dies spiegelt sich auch in einem hohen Stellenwert des Wassersektors in den Entwicklungsstrategien der Partnerländer wider. Als knappe Ressource kann Wasser zum limitierenden Faktor sowie auch zum Ausgangspunkt von Konflikten werden, eine Entwicklung, die durch Bevölkerungswachstum und Klimawandel an Brisanz gewinnen wird.

Wasser als Schlüsselfaktor von Entwicklung

Investitionen in den Wassersektor leisten daher einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung der übergeordneten Entwicklungsziele, wie sie u. a. durch das EZA-Gesetz und die Millenniumsziele (MDGs) vorgegeben sind, und können durch die vielfältigen – direkten oder indirekten – positiven Wirkungen als sehr effizient bezeichnet werden [33]. Zumindest indirekt stehen fast alle Millenniumsziele mit einer Verbesserung der Wasserversorgung, der sanitären Verhältnisse oder der Bewirtschaftung der Wasserressourcen in Verbindung<sup>11</sup>.

Fast alle Millenniumsziele stehen mit dem Wassersektor in Zusammenhang

<sup>11</sup> Vgl. [25]; ausführliche Darstellungen der Zusammenhänge zwischen Wasser/Siedlungshygiene und den einzelnen MDGs finden sich in [8], [29] und [31].

## 2.2 Handlungsbedarf im Wassersektor

Weltweit sind über eine Milliarde Menschen ohne Zugang zu einer sicheren Trinkwasserversorgung. Global gesehen sind zwar die Aussichten gut, das Trinkwasser-Millenniumsziel (Teilziel 10: Halbierung des Anteils der Bevölkerung ohne nachhaltigen Zugang zu sicherem<sup>12</sup> Trinkwasser bis 2015, bezogen auf das Basisjahr 1990) zu erreichen [29]. Dies gilt allerdings nicht für Afrika südlich der Sahara (Versorgungsgrad 2006: ca. 61 %<sup>13</sup>) und generell nicht für den ländlichen Raum (Versorgungsgrad global: 75 %, in Afrika nur 48 %).

Millenniumsziel  
Trinkwasserversorgung

Größter Aufholbedarf in  
ländlichen Gebieten  
Afrikas

Eine besondere Herausforderung stellt der Wettlauf gegen das Bevölkerungswachstum dar: in Afrika wurden im Zeitraum 1990–2002 150 Millionen Menschen zusätzlich versorgt, doch hat die Zahl der Unversorgten nur um 10 Millionen abgenommen. Hinzu kommt ein zweiter Wettlauf, jener gegen den Verfall der bereits vorhandenen Infrastruktur. Viele der in den vergangenen Jahrzehnten getätigten Investitionen haben sich als nicht nachhaltig erwiesen, da es nicht gelang, effiziente Betreiberstrukturen aufzubauen. Die Millenniums-Zielwerte dürfen daher keinesfalls als kurzfristig zu überschreitende Ziellinie betrachtet werden, sondern sind als Indikatoren für einen dauerhaft erreichten Entwicklungsstand zu verstehen.

Wettlauf gegen  
Bevölkerungswachstum  
und Verfall der  
vorhandenen  
Infrastruktur

Nicht erreicht wird aller Voraussicht nach das Millenniumsziel einer Halbierung des Anteils der Bevölkerung ohne sanitäre Grundversorgung. Die Siedlungshygiene steht – trotz ihrer großen Bedeutung für eine nachhaltige Verbesserung der gesundheitlichen Situation – stets tendenziell im Schatten der Trinkwasserversorgung – in den Augen von Regierungsstellen und der Bevölkerung, aber auch in der Praxis der internationalen Geber. Soll das MDG-Ziel noch erreicht werden, müssten die Anstrengungen gegenüber den vergangenen 15 Jahren um 90 % erhöht werden [17]. Auch eine Grundversorgung im Sinne des MDGs bedeutet im übrigen noch keine akzeptable Lösung im Sinne des Umwelt- und Ressourcenschutzes, da Abwässer aus der Kanalisation vielfach ungeklärt in die Fließgewässer eingeleitet werden.

Siedlungshygiene  
vernachlässigt

Die internationalen Investitionen in den Wassersektor stagnieren seit Mitte der 90er-Jahre<sup>14</sup>. Hoffnungen auf massive Investitionsbeiträge des Privatsektors bestätigten sich nicht, da dieser im Wassersektor, und insbesondere in ländlichen Regionen, ungünstige Rahmenbedingungen vorfindet (hohe, langfristige Investitionen bei geringen Gewinnaussichten). Im Wesentlichen ist der Wassersektor daher auf öffentliche Investitionen angewiesen. Eine zusätzliche Herausforderung ergibt sich dabei aus der Notwendigkeit, allen Bevölkerungsschichten einen leistbaren Zugang zur Wasserversorgung zu ermöglichen, auch jenen, die in periurbanen und ländlichen Bereichen schwierig zu versorgen sind und die armutsbedingt kaum für die Erhaltung der Infrastruktur aufkommen können.

Ausbleibende  
Investitionen

Leistbarer Zugang für  
arme Bevölkerungsschichten

In der OEZA-Schwerpunktregion Südosteuropa sind öffentliche Trinkwasserversorgungsanlagen zumindest in Städten und größeren Ortschaften meist vorhanden. Seit der politischen Wende und dem damit verbundenen Zusammenbruch zentralistischer Verwaltungsstrukturen, den kriegerischen Auseinandersetzungen der 90er-Jahre und dem dadurch bedingten Niedergang der Wirtschaft führten jedoch mangelnde Wartung der Anlagen und fehlende Instandhaltungsinvestitionen zu großen Problemen in den bis dahin funktionierenden Wasser-

Herausforderungen in  
Südosteuropa

<sup>12</sup> Als „sichere“ Trinkwasserquellen sind Hausanschlüsse, öffentliche Zapfstellen, ausgebaute Brunnen, gefasste Quellen und Regenwassersammelanlagen definiert; nicht unter diese Kategorie fallen offene Brunnen, ungefasste Quellen, Oberflächengewässer und nicht ständig verfügbare Wasserquellen (Verkäufer, Tankwagen); vgl. Unicef/WHO 2004 [29].

<sup>13</sup> Quelle: UN Statistics Division ([http://unstats.un.org/unsd/mi/mi\\_goals.asp](http://unstats.un.org/unsd/mi/mi_goals.asp)) nach Daten von WHO/Unicef, extrapoliert für 2006

<sup>14</sup> Nach den Statistiken des Development Assistance Committee (DAC) der OECD: [www.oecd.org/dac/idsonline](http://www.oecd.org/dac/idsonline)



versorgungen. Zu den Herausforderungen der Wiederherstellung dieser Infrastruktur und des Aufbaus effizienter Betreiberstrukturen kommt ein sehr hoher Investitionsbedarf in die Abwasserentsorgung sowie die Notwendigkeit der Heranführung an europäische Standards (EU).

Allgemein steigt der Nutzungsdruck auf die Ressource Wasser. Zu den Hauptfaktoren zählen Bevölkerungsdruck, Verschmutzung, Industrialisierung, Landnutzungsänderungen in den Einzugsgebieten (Abholzung, Erosion, Intensivierung des Anbaus) und die wahrscheinlichen Auswirkungen des Klimawandels. Besonders betroffen sind semiaride und aride Gebiete einerseits und Gebiete mit rascher wirtschaftlicher und demografischer Entwicklung andererseits.

Zunehmender Druck auf die Ressource Wasser

Für eine umfassende Planung und Regelung der Ressourcennutzung werden kompetente Institutionen und rechtliche Instrumentarien benötigt. Der international akzeptierte Ansatz zur Bewältigung der genannten Herausforderungen ist das Integrierte Wasserressourcen-Management (IWRM<sup>15</sup>). In der praktischen Umsetzung sieht sich dieses Konzept jedoch großen Schwierigkeiten gegenüber [28]. Nur wenige Länder haben bisher integrierte Wasserressourcen-Management-Pläne vorgelegt, wie nach dem „Johannesburg Plan of Implementation“ von 2002 bis zum Zieljahr 2005 vorgesehen. Eine besondere Herausforderung besteht in grenzüberschreitenden Flussgebieten, wo Wasserkonflikte eine internationale Dimension bekommen.

IWRM

Grenzüberschreitende Wasserkonflikte

### 2.3 Wasser als öffentliches Gut und Menschenrecht

Wasser ist ein öffentliches Gut. An der Bereitstellung einer Grundversorgung sowie am Schutz und der Bewirtschaftung der Ressource Wasser besteht ein öffentliches Interesse, in mehrfacher Hinsicht:

Wasser als öffentliches Gut

- Trinkwasserversorgung zählt zur grundlegenden Daseinsvorsorge der menschlichen Gesellschaft, einer Grundversorgung kommt daher der Rang eines Menschenrechts zu (s. u.).
- Einwandfreie Wasserversorgung und Hygiene spielen eine wesentliche Rolle für das präventive Gesundheitswesen und die Eindämmung von Krankheiten.
- Über die Bewässerungslandwirtschaft ist Wasser in vielen Regionen ein Faktor der Ernährungssicherung.
- Wasser als Ressource ist zu schützen, die konkurrierenden Nutzungsansprüche sind zu koordinieren und die Erhaltung der lebenswichtigen Ökosysteme ist sicherzustellen.

Grundversorgung als Menschenrecht

Wesentliche Rolle im Gesundheitswesen

Ernährungssicherung

Ressourcenschutz und -bewirtschaftung

Die OEZA unterstützt einen Rechtsansatz, demzufolge ein Menschenrecht auf einen leistbaren Zugang zu Wasser in ausreichender Menge und Qualität besteht<sup>16</sup>. In der praktischen Umsetzung bedeutet dies, dass besondere Anstrengungen zu unternehmen sind, um eine Grundversorgung für alle zu erreichen, dass dieser Aufgabe gegenüber anderen Priorität zukommt und dass die Leistbarkeit des Zugangs zu Wasser für alle Bevölkerungsgruppen ein unverzichtbares Kriterium ist.

Menschenrecht auf Wasser

Wasser ist damit nicht allein als ökonomisches Gut zu sehen, und die Wasserversorgung berührt grundlegende Rechte und Interessen mehr als andere

<sup>15</sup> „IWRM ist ein Prozess, der die koordinierte Entwicklung und Bewirtschaftung von Wasser, Land und der betreffenden Ressourcen fördert, um den resultierenden wirtschaftlichen und sozialen Wohlstand in sozial gerechter Weise zu maximieren, ohne die Nachhaltigkeit der lebenswichtigen Ökosysteme zu beeinträchtigen.“ *Übersetzt aus:* Global Water Partnership (GWP): Integrated Water Resources Management, 2000 [15].

<sup>16</sup> Explizit wurde dies formuliert in: General Comment 15, UN Committee on Economic, Social and Cultural Rights (2002). Das Menschenrecht auf Wasser wird vielfach implizit oder explizit anerkannt, ist als eigenständiges Recht allerdings noch nicht formal im internationalen Recht verankert; siehe hierzu [20], [34] sowie [www.righttowater.org.uk](http://www.righttowater.org.uk).

Infrastrukturmaßnahmen. Die Planung, Regulierung und Förderung des Wassersektors sind daher öffentliche Aufgaben.

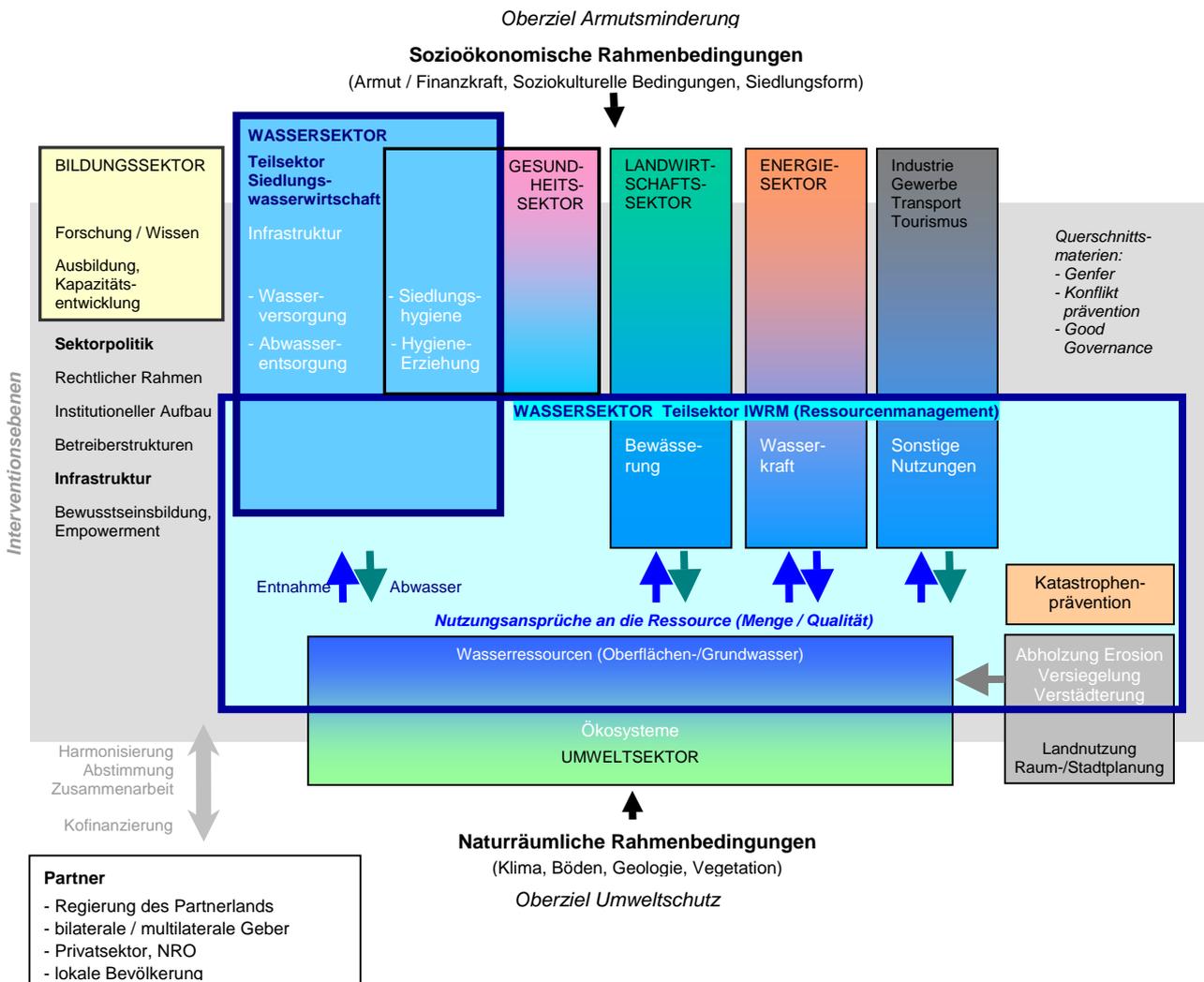
Ein „besonderer“ Infrastruktorsektor

### 2.4 Der Wassersektor als komplexes System

Entscheidend für ein erfolgreiches Programm im Wassersektor ist es, diesen als System mit vielfältigen Wechselwirkungen wahrzunehmen. Der Wassersektor steht an der Schnittstelle zwischen sozialen Bedürfnissen und ökonomischen Anforderungen einerseits und der natürlichen Ressourcenbasis andererseits. Die technische Infrastruktur stellt über Entnahmen und Rückgaben die Verbindungen zwischen diesen Teilsystemen her. Da die Interessen mehrerer Sektoren und vieler Stakeholder betroffen sind, führt dies zu Ziel- und Nutzungskonflikten. Die nachstehende Graphik gibt einen Überblick über die sektoralen Zusammenhänge und Anforderungen.

System mit vielfältigen Wechselwirkungen

#### Systemübersicht Wassersektor



Sich die dargestellten Schnittstellen und Bezüge bewusst zu machen, ist wichtig, um Synergien nutzen, Konflikte vermeiden und allgemein einen kohärenten Entwicklungsansatz verfolgen zu können.

Schnittstellen und Bezüge

Eine weitere Herausforderung des Wassersektors besteht darin, dass die technischen und organisatorischen Anforderungen bei Errichtung, Betrieb und Instandhaltung von Wasserinfrastruktur hoch sind und häufig die Kapazitäten der lokalen Akteure (dezentralen Verwaltungsstellen, Firmen, Bevölkerung) übersteigen.

Hohe technische und organisatorische Anforderungen

Aus all diesen Gründen ist bei Maßnahmen im Wassersektor grundsätzlich das gesamte System zu unterstützen, nicht einzelne Teile. Generell ist ein holistischer, integrativer Ansatz notwendig, um die verschiedenen Wirkungen unter Kontrolle zu behalten und dabei soziale Disparitäten oder unkohärente Ansätze innerhalb einer Region zu vermeiden. Für die Entwicklung von erfolgversprechenden Sektorprogrammen sind aus diesen Gründen eine sorgfältige Analyse der Zusammenhänge auf allen funktionellen Ebenen, eine gute Einbindung in den nationalen strategisch-programmatischen und institutionellen Rahmen sowie ein ausreichender zeitlicher Rahmen notwendig.

Ganzheitlicher, systemischer Ansatz

## 2.5 Standort der OEZA im Wassersektor

Um einen effektiven Beitrag zur Wassersektorentwicklung in den Partnerländern leisten zu können, setzt die OEZA inhaltliche und geografische Schwerpunkte. Die Positionierung ergibt sich dabei aus dem gewachsenen Profil und vorhandenen komparativen Vorteilen, aus der international abgestimmten Rollenverteilung und aus der vorgegebenen Konzentration auf die Schwerpunktländer und -regionen der OEZA.

Positionierung der OEZA

### Kompetenzschwerpunkte und komparative Vorteile der OEZA

Generell liegt ein deutlicher Kompetenzschwerpunkt der bisherigen Arbeit in der Entwicklung angepasster, integrierter Ansätze zur Verbesserung von Wasserversorgung und Siedlungshygiene im ländlichen Raum, einschließlich der Entwicklung der notwendigen dezentralen Institutionen und des Aufbaus von Kapazitäten in einem schwachen Umfeld, unter Einbeziehung des lokalen Privatsektors. Wo Widerstände gegen privatwirtschaftliche Betreibermodelle bestehen, kann Österreich seinen Erfahrungshintergrund mit kommunal und genossenschaftlich betriebenen Wasserversorgungssystemen in den Sektordialog einbringen. Für die Ostzusammenarbeit ist zu den komparativen Vorteilen der OEZA auch Österreichs historisch gewachsene Kompetenz in Südosteuropa zu zählen.

Bestehende Kompetenzen

Nach den Ergebnissen der externen Sektorevaluierung von 2003 [22] ist eine der zentralen „Lessons learned“, dass die OEZA besonders dann sichtbare Resultate erzielen kann, wenn sie Initiativen setzt, die (in sinngemäßer Übersetzung) „in Nischen besonderen Handlungsbedarfs in Verbindung mit der Erprobung innovativer und kreativer Ansätze die komparativen Vorteile der Partner nutzen“. Weitere Stärken des bisherigen OEZA-Wassersektorprogramms liegen demnach in einer klaren Fokussierung auf Wasserversorgung und Siedlungshygiene, Flexibilität in der Anpassung an den Bedarf und lokalen Kontext sowie in einem hohen Stellenwert von Maßnahmen zur Stärkung der Partnerinstitutionen.

Externe Sektorevaluierung von 2003

### Profil im internationalen Kontext

Um eine Standortbestimmung der OEZA im Kontext von Harmonisierung und Anpassung zu ermöglichen, wurde ein umfangreicher Diskussions- und Abstimmungsprozess mit internationaler Beteiligung<sup>17</sup> durchgeführt. Demnach kann die OEZA eine wichtige Rolle spielen, indem sie flexibel agiert, Neuerungen mit

Rolle und Chancen der OEZA

<sup>17</sup> Water Sector Policy Workshop, Wien 15.–16. Juni 2006

Pilotcharakter einbringt und Querverbindungen zwischen Sektoren und Akteuren herstellt. Kontinuierliches Engagement über längere Zeiträume hinweg kann – wie etwa das Beispiel Uganda zeigt – einen qualitativen Beitrag zur Sektorentwicklung leisten, der über den finanziellen Anteil an den Sektorinvestitionen weit hinausreicht. Handlungsspielräume ergeben sich auch daraus, dass die OEZA tendenziell weniger von politischen Rücksichten, wirtschaftlichen Interessen oder historischen Belastungen betroffen ist.

Risiken bestehen darin, durch zu wenig konzentrierten Einsatz der Mittel unterhalb der „kritischen Masse“ für einen nachhaltigen Entwicklungseffekt zu bleiben oder innovative Ansätze, die sich lokal bewährt haben, nicht im ausreichenden Maßstab umsetzen bzw. verfolgen zu können, da hierfür die Mittel fehlen. Entscheidend sind daher Konzentration, der Aufbau strategischer Partnerschaften und eine gute Einbindung in die Sektorprogramme der Partnerländer.

Risiken

Gute Einbindung ist wesentlich

## 3. Ziele

### 3.1 Zielvorgaben

Maßnahmen der OEZA im Wassersektor orientieren sich an drei Zielsystemen:

1. International vereinbarte Entwicklungsziele, einschließlich der Millenniums-Entwicklungsziele (MDGs)
2. Nationale Zielvorgaben und Entwicklungsstrategien in den Partnerländern
3. Zielvorgaben der OEZA (EZA-Gesetz, Dreijahresprogramm der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit [1])

Vor allem in Ländern mit einem gut organisierten Wassersektor soll dabei die Orientierung nach den nationalen Zielvorgaben im Rahmen der Armutsminderungsstrategie im Vordergrund stehen.

#### Internationale Zielvereinbarungen

Die OEZA bekennt sich zu den im Rahmen der folgenden internationalen Foren und Prozesse vereinbarten Zielen:

- Millenniums-Entwicklungsziele, insbesondere Teilziel 10 („Halbierung des Anteils der Bevölkerung ohne nachhaltigen Zugang zu einwandfreiem Trinkwasser und sanitärer Grundversorgung bis zum Jahr 2015“) im Rahmen des Ziels 7 („eine nachhaltige Umwelt gewährleisten“)
- Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung (2002) und Johannesburg Plan of Implementation
- CSD-Prozess (Zyklus „Water, Sanitation and Human Settlements“ 2004/2005)
- Agenda 21 (Rio de Janeiro 1992; besonders Kapitel 18) und „Dublin Principles“
- Weltwasserforen des World Water Council
- „Water for Life“-Dekade 2005–2015 der UNO
- OECD-DAC Network on Poverty Reduction (POVNET): InfraPoor
- Der Europäische Konsens [11] zur Entwicklungspolitik von 2006 (insbesondere Punkt 80)
- Ziele der EU-Wasserinitiative (EUWI)
- EU-Richtlinie für die Entwicklungszusammenarbeit im Bereich der Wasserwirtschaft [12]
- EU-Wasserrahmenrichtlinie (2000), die auf integriertes Flussgebietsmanagement fokussiert und vor allem auch für die OEZA-Ost relevant ist

Internationale Zielvereinbarungen für den Wassersektor

Wasserrahmenrichtlinie

Über die sektorspezifischen Vereinbarungen hinaus sind die folgenden internationalen Vorgaben für die zukünftige Entwicklung des OEZA-Engagements im Wassersektor besonders relevant:

- Pariser Deklaration (2005) [10] „über die Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit“, bei der vor allem die grundlegende Strategie von „*Harmonisation and Alignment*“ (Geber-Harmonisierung und Anpassung an die Strukturen und Programme der Partnerländer) vereinbart wurde. Pariser Deklaration
- Barcelona-Verpflichtungen<sup>18</sup> der EU (2002)
- Empfehlungen der DAC-Peer Review der OEZA (2004)

### Zielvorgaben der OEZA

Als Kernziele der OEZA sind im Entwicklungszusammenarbeitsgesetz die Armutsminderung, die Sicherung des Friedens und der menschlichen Sicherheit sowie die Erhaltung der Umwelt und der Schutz der natürlichen Ressourcen definiert. Maßnahmen im Wassersektor leisten einen direkten Beitrag zum ersten und dritten und einen indirekten Beitrag zum zweiten dieser Kernziele. EZA-Gesetz

Weitere Vorgaben von Seiten der OEZA sind die Leitlinien und Fokuspapiere zu übergreifenden Themen wie Armut, Menschenrechte, Good Governance, Friedenssicherung und Konfliktprävention, Budgethilfe/SWAs, Geschlechtergleichstellung und Empowerment von Frauen, Menschen mit Behinderung, Wirtschaft und Entwicklung, Bildung, Energie, Humanitäre Hilfe und NRO-Kooperation. Weitere Vorgaben der OEZA

### Zielvorgaben und Entwicklungsstrategien der Partnerländer

Die Zieldefinition und Programmierung in den Partnerländern erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Entwicklungspartnern und folgt, sofern diese nicht im Widerspruch zu den Grundsätzen und Zielvorgaben der OEZA stehen, den nationalen Entwicklungsstrategien und -programmen. Hierzu zählen insbesondere die nationalen Armutsminderungsstrategien (PRS) und die relevanten Sektorstrategien. Um eine gute Abstimmung sicherzustellen, beteiligt sich die OEZA grundsätzlich am Sektordialog in den Partnerländern, orientiert sich an den nationalen Prioritäten und vermeidet eine a priori Fokussierung auf in Europa bewährte Konzepte oder auf bestimmte Problemlösungsstrategien. Anpassung an Sektorziele und Strategien der Partnerländer

## 3.2 Zielsystem für den Wassersektor

Das Wassersektor-Programm der OEZA versteht sich als Beitrag zur Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele, insbesondere Teilziel 10 (Zugang zu Trinkwasserversorgung und sanitärer Grundversorgung), doch wird der erzielte Versorgungsgrad (im Sinne der MDG-Indikatoren) nicht als alleiniges Kriterium oder kurzfristig zu überschreitende Ziellinie gesehen, sondern als konkreter Indikator für den Fortschritt eines nachhaltigen Entwicklungsprozesses. Beitrag zu MDGs

Die OEZA sieht ihren Auftrag darin, in den Partnerländern eine eigenständige und nachhaltige Entwicklung des Wassersektors zu fördern, die Vision für die Entwicklung des Wassersektors

- allen, insbesondere auch den ökonomisch und sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen, einen angemessenen und leistbaren Zugang zu Trinkwasserversorgung und Siedlungshygiene gewährleistet;
- die Verfügbarkeit ausreichender Ressourcen für alle Nutzungssparten und für die weitere wirtschaftliche Entwicklung sichert;

<sup>18</sup> Gemäß den Beschlüssen von Barcelona verpflichten sich die 15 „alten“ EU-Staaten, bis 2015 die öffentlichen Entwicklungsleistungen (ODA) gemäß dem internationalen Zielwert auf 0,7 % des BNE anzuheben; als Zwischenziel für 2010 wurden später 0,51 % des BNE angesetzt.

- die langfristige Erhaltung der Ressourcenbasis und der Ökosysteme sicherstellt;
- durch die Berücksichtigung der Verteilungsgerechtigkeit (innerhalb des Einzugsgebiets, zwischen den gesellschaftlichen Gruppen) zur Konfliktprävention beiträgt.

Es ergeben sich damit vier eigenständige Sektorziele:

Vier Sektorziele

- |   |  |
|---|--|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Verbesserung von Grundversorgung und Gesundheit, zugleich die Freisetzung des menschlichen Potenzials, das durch Wasserholen oder Krankheitszeiten gebunden ist, durch           <ul style="list-style-type: none"> <li>- nachhaltigen und leistbaren Zugang zu einwandfreier Trinkwasserversorgung für alle, in ausreichender Menge, in akzeptabler Entfernung und zu jeder Zeit;</li> <li>- Zugang zu angemessener sanitärer Grundversorgung für alle zur Verbesserung der hygienischen Bedingungen und Vermeidung von Krankheitsübertragung als Beitrag zur Erreichung des MDG-Teilziels 10;</li> </ul> </li> <li>2. Sicherung des Lebensunterhalts und der wirtschaftlichen Entwicklung durch die Bereitstellung von Wasser für produktive Zwecke, insbesondere für die landwirtschaftliche Produktion (Ernährungssicherung);</li> <li>3. Schutz der Wasserressourcen (Vermeidung von Verschmutzung und Übernutzung, effiziente Ressourcennutzung);</li> <li>4. Ganzheitliche, geordnete, gerechte und nachhaltige Bewirtschaftung der Wasserressourcen (als Voraussetzung zur Abstimmung der drei übrigen Ziele sowie als Beitrag zu Konfliktprävention und Rechtsstaatlichkeit).</li> </ol> | <ul style="list-style-type: none"> <li>- Grundversorgung und Gesundheit</li> <li>- Sicherung des Lebensunterhalts und der wirtschaftlichen Entwicklung</li> <li>- Schutz der Wasserressourcen</li> <li>- Geordnete und gerechte Ressourcengewirtschaftung</li> </ul> |
|---|--|

Durchgehend ist außerdem das Ziel der Risikobegrenzung (Katastrophenvorsorge, Sicherung der Lebensbedingungen der armen Bevölkerung, Minimierung der Folgen des Klimawandels, Entwicklung von Anpassungsstrategien) zu verfolgen.

Risikobegrenzung

Zum Zielsystem zählen schließlich auch die Querschnittsthemen, die als integrierte Elemente und Qualitätskriterien des Entwicklungsprozesses im Wassersektor zu sehen sind. Hierzu zählen insbesondere die Förderung der Gleichstellung der Geschlechter, die besondere Berücksichtigung benachteiligter Gruppen, die Beachtung der Menschenrechte, die Förderung von Demokratie und Good Governance, die Konfliktprävention und die Erhaltung der Umwelt (insbesondere der aquatischen Ökosysteme).

Querschnittsthemen

Die genannten Entwicklungsziele sind nur zu erreichen, wenn neben der notwendigen Infrastruktur

Sektorziele sind durch Infrastrukturmaßnahmen allein nicht erreichbar

- die technischen, finanziellen und organisatorischen Voraussetzungen und Kompetenzen für den dauerhaften Betrieb der Infrastruktur aufgebaut werden,
- auf allen Ebenen (lokal bis national) kompetente, gut zusammenarbeitende Institutionen und Regelungsmechanismen entstehen,
- ein entsprechender rechtlicher Rahmen geschaffen wird,
- der Entwicklungsprozess von den Entscheidungsträgern, Verwaltungsstellen und Wassersektor-Akteuren des Partnerlands getragen wird,
- ein partizipativer Sektordialog unter Einschluss der nichtstaatlichen und dezentralen Akteure entsteht und die Koordination mit anderen Sektoren gelingt,
- die Wissensbasis und der Ausbildungsstand geschaffen werden, um die Folgen des Handelns im Wassersektor einschätzen und innovative Lösungen identifizieren zu können,
- und es gelingt, in der Bevölkerung ein Bewusstsein für die Zusammenhänge, Rechte und Pflichten im Wassersektor zu schaffen.



### 3.3 Zielgruppen und Partner

Zielgruppe der von der OEZA unterstützten Maßnahmen im Wassersektor ist die zu versorgende Bevölkerung der Zielregionen. Im Sinne der Armutsminderung sind die Maßnahmen in erster Linie auf die Verbesserung der Situation der armen Bevölkerungsgruppen auszurichten, unter besonderer Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse der Frauen und benachteiligter Bevölkerungsgruppen.

Zielgruppe

Zur Erreichung der Programmziele arbeitet die OEZA mit all jenen Partnern zusammen, die zum Entwicklungspotenzial beitragen, eine Rolle als Katalysator übernehmen können oder aber von den Maßnahmen betroffen sind. Eine Förderung dieser Partner (z. B. Verwaltungsstellen, Privatwirtschaft, NRO, Forschungsinstitutionen) ist nicht Selbstzweck, sondern im Hinblick auf deren Rolle im Entwicklungsprozess zu konzipieren. Die OEZA sucht bevorzugt die Zusammenarbeit mit jenen Partnern, die die Zielgruppe nachhaltig und effizient unterstützen und gibt dabei dem Nachhaltigkeitskriterium den Vorzug, nicht der kurzfristigen Implementierungseffizienz. Ziel ist es, die Kompetenz und die Eigenständigkeit der Partner zu fördern, damit diese ihre spezifische Rolle in der Entwicklung des Wassersektors langfristig wahrnehmen können.

Partner

## 4. Leitprinzipien

Als Leitprinzipien werden hier grundsätzliche Aussagen und Qualitätskriterien bezeichnet, die langfristige Gültigkeit haben und auch auf Projekte/Programme anzuwenden sind, die nicht aus der Wassersektorprogrammierung entstanden sind (z. B. NRO-Kofinanzierungsprojekte, Programme anderer Sektoren). Wo die OEZA sich an SWAPs, nationalen Sektorprogrammen und Finanzierungsinstrumenten beteiligt, dienen die Leitprinzipien dazu, die Ausrichtung und den Entwicklungsstand der jeweiligen Sektorpolitik zu prüfen, die Eignung der vorhandenen Programmdokumente und Instrumente zur Umsetzung der Sektorpolitik zu beurteilen und gegebenenfalls Ergänzungen vorzuschlagen.

Leitprinzipien als langfristig und allgemein gültige Qualitätskriterien

### 4.1 Allgemeine Prinzipien

#### Armut- und Grundbedürfnisorientierung

Maßnahmen der OEZA im Wassersektor verstehen sich in erster Linie als Beitrag zum übergeordneten Ziel der Armutsminderung, insbesondere hinsichtlich der Befriedigung menschlicher Grundbedürfnisse und der Entfaltung wirtschaftlicher Fähigkeiten. Sie orientieren sich an den Grundbedürfnissen der armen Bevölkerung und unterstützen die Armutsminderungsstrategien der Partnerländer.

Beitrag zur Armutsminderung

Eine Grundversorgung mit Wasser, insbesondere Trinkwasser, hat den Stellenwert eines Menschenrechts. Der Sicherung einer Grundversorgung für alle Bevölkerungsgruppen kommt daher oberste Priorität zu. Leistbarkeit ist ein wichtiges Kriterium bei der Auswahl der Technologien, des Dienstleistungsniveaus und der Betreibermodelle im Wassersektor.

Priorität für die Grundversorgung als Menschenrecht

Die Auswirkungen der unterstützten Vorhaben auf benachteiligte Bevölkerungsgruppen – ethnische Minderheiten, soziokulturell marginalisierte Gruppen, Kinder, ältere, behinderte oder kranke (z. B. von HIV/AIDS betroffene) Menschen – sind jeweils zu überprüfen und ihre Bedürfnisse und Interessen sind angemessen zu berücksichtigen, um Diskriminierung entgegenzuwirken. In der Wasserversorgung bedeutet dies konkret, soziale Mechanismen zugunsten benachteiligter Gruppen zu unterstützen und barrierefreien Zugang zu Wasser sicherzustellen.

Benachteiligte Bevölkerungsgruppen

Vermeidung von Diskriminierung



## Ganzheitliche, systemische Sicht des Wassersektors

Es ist unverzichtbar, Maßnahmen im Wassersektor im Rahmen eines ganzheitlichen, strategischen, gut abgestimmten und auf einer umfassenden Analyse der Rahmenbedingungen beruhenden Ansatzes zu planen. Dies ergibt sich aus dem Charakter des Wassers als einer begrenzten und potenziell gefährdeten Ressource, aus der Notwendigkeit, die vielschichtigen Wechselwirkungen des Wassersektors zu beachten, und aus der Forderung der Nachhaltigkeit, die nur durch den Aufbau der notwendigen Institutionen und Kompetenzen zu erzielen ist.

Ganzheitliche Sicht unverzichtbar

Wesentliche Prinzipien sind daher die Verbindung von „Hardware“ (Verbesserung der Infrastruktur) und „Software“-Maßnahmen (z. B. institutioneller Aufbau, Bewusstseinsbildung, Ausbildung, rechtlicher Rahmen) sowie die Beachtung der kausalen Zusammenhänge (keine Wasserversorgung ohne Berücksichtigung der Abwasserproblematik, keine Ressourcennutzung ohne Beachtung des Dargebots und der Ansprüche anderer Nutzer).

Verbindung von „Hardware“ und „Software“

Möglich ist dies nur im Rahmen eines programmatischen Ansatzes, der gut in die nationalen Strukturen eingebunden ist und sich zumindest auf eine größere zusammenhängende Region bezieht, und nicht durch lokale Einzelproblemlösungen. Grundlage für die Planung der Ressourcennutzung sind die Prinzipien des Integrierten Wasserressourcen-Managements.

IWRM

## Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit ist ein wesentliches Grundprinzip für alle Maßnahmen im Wassersektor. Ziel der Unterstützung der OEZA ist ein nachhaltiger Entwicklungsprozess hoher Qualität, und entsprechend ist auch der Zeitbedarf von Maßnahmen im Wassersektor anzusetzen. Eine Beurteilung des Erfolgs von EZA-Maßnahmen nur anhand des Output, der kurzfristigen Erreichung von Versorgungsquoten oder der ökonomischen Implementierungseffizienz ist daher nicht vertretbar.

Nachhaltigkeit als Erfolgskriterium

Folgende Dimensionen von Nachhaltigkeit sind im Einzelnen zu beachten:

Dimensionen von Nachhaltigkeit

- finanziell: Leistbarkeit, Deckung zumindest der laufenden Betriebs- und Instandhaltungskosten durch entsprechende Einnahmen, Investition in Lösungen, die an die ökonomischen Realitäten angepasst sind
- technologisch: Auswahl angepasster und anpassungsfähiger Technologien (Versorgungssicherheit, Vorhandensein entsprechender Kompetenzen), technische Ausbildung, Sicherstellung der Ersatzteilversorgung
- institutionell: Begleitender Aufbau von nachhaltigen und effizienten Betreiberstrukturen sowie regulierenden Institutionen
- sozial: Stärkung der Eigenverantwortlichkeit und Bewusstseinsbildung der Bevölkerung, Verankerung transparenter und alle Bevölkerungsgruppen einbeziehender Entscheidungsabläufe
- ökologisch: Ressourcenschutz vor Verschmutzung und Übernutzung

Wichtige Elemente eines nachhaltigen Ansatzes sind die Nutzung und Stärkung lokaler Institutionen (statt des Aufbaus von Parallelstrukturen) sowie klare Konzepte zur zunehmenden Übertragung von Verantwortung (Phasing-out) und der Folgeunterstützung (Backstopping). Die Rehabilitation oder Ersetzung bestehender Infrastruktur erfolgt nur in Verbindung mit der Lösung der Probleme, die zu ihrem Verfall geführt haben.

Grundsätze zur Förderung der Nachhaltigkeit



### Anpassung an den soziokulturellen und sozioökonomischen Kontext

Alle Maßnahmen im Bereich des Wassersektors müssen auf den jeweiligen sozialen, kulturellen und politischen Kontext abgestimmt sein. Die OEZA fühlt sich dabei insbesondere dem *Sustainable Livelihoods*-Ansatz verpflichtet, der auf die Sichtweise der Bevölkerung selbst und deren Existenzsicherungsstrategien abhebt und die vorhandenen Fähigkeiten, Ressourcen und Handlungsmuster integriert.

Technologien und Planungen können dann als angepasst bezeichnet werden, wenn sie der Nachfrage, den soziokulturellen Bedürfnissen und der Zahlungsfähigkeit der Bevölkerung sowie den verfügbaren organisatorischen und technischen Kapazitäten entsprechen und flexible Erweiterungs- und Adaptierungsmöglichkeiten bieten („*affordable, manageable and adaptable*“). Auf traditionelle Formen der Zuteilung und Bewirtschaftung der Wasserressourcen ist Rücksicht zu nehmen, und diese sind im Sinne von Armutsbekämpfung und Verteilungsgerechtigkeit weiterzuentwickeln.

Angepasste Technologien

### Partizipation, Eigenverantwortlichkeit und Nachfrageorientierung

Die OEZA unterstützt einen nachfragegesteuerten, partizipativen Ansatz, der auf eine größtmögliche Mitsprache, Beteiligung, Akzeptanz, Identifikation und Eigenverantwortung der Zielbevölkerung und die Nutzung lokaler Potenziale setzt.

Nachfragegesteuerter Ansatz

Die örtliche Bevölkerung wird durch partizipative Planung, Mobilisierung und Bewusstseinsbildung in die Lage versetzt, eine gut begründete und den eigenen Bedürfnissen entsprechende Auswahl unter den verfügbaren technischen und institutionellen Optionen zu treffen. Dabei ist dafür Sorge zu tragen, dass in diesen Prozess die sozial benachteiligten Gruppen angemessen einbezogen sind. Besonders wichtig ist ein partizipativer Ansatz im Bereich der Siedlungshygiene, da hygienische Verbesserungen auf der Ebene des Haushalts keinesfalls von oben her zu erreichen sind.

Partizipation

Die Bevölkerung leistet zur Durchführung der Maßnahmen einen – den finanziellen Möglichkeiten angemessenen – Eigenbeitrag, übernimmt Verantwortung für die Erhaltung der Infrastruktur, ist in den geschaffenen Institutionen vertreten und übernimmt diesen gegenüber eine wichtige Kontrollfunktion.

Eigenverantwortlichkeit und Kontrollfunktion der Bevölkerung

## 4.2 Berücksichtigung der Querschnittsthemen

### Umwelt- und Ressourcenschutz

Der Schutz der Wasserressourcen – Oberflächen- und Grundwasser, in qualitativer und quantitativer Hinsicht – ist integraler Bestandteil des Wassersektorprogramms. Auch darüber hinaus fallen die Ziele des Wassersektors mit denen des Querschnittsthemas Umweltschutz häufig zusammen, stellt doch jede gravierende Umweltveränderung (z. B. durch veränderte Landnutzung) eine potenzielle Gefährdung der Wasserressourcen und ihrer möglichen Nutzung dar. Grundprinzipien wie ein schonender, sparsamer und nachhaltiger Umgang mit den natürlichen Ressourcen und die umfassende Berücksichtigung ökologischer Aspekte und der Umweltverträglichkeit der geplanten Maßnahmen sind in Wassersektorprogrammen verbindlich zu verankern.

Ressourcenschutz

Umweltverträglichkeit

Wichtige Prinzipien in der konkreten Umsetzung sind der Vorrang der Vermeidung von Verschmutzung gegenüber Reinigung und Aufbereitung, die Förderung der Umsetzung des Verursacherprinzips, die Beachtung der Wechselwirkungen zwischen Landnutzung und Wasserwirtschaft, die Minimierung von Umweltrisiken für die Bevölkerung sowie die Einbeziehung der Bewusstseinsbildung für ökologische Zusammenhänge und Ressourcenschutz.

Konkrete Prinzipien für die Wasserwirtschaft



## Good Governance, Demokratieentwicklung und Konfliktprävention

Die OEZA achtet darauf, im Zuge der Durchführung von Maßnahmen im Wassersektor einen Beitrag zu Demokratieentwicklung, Rechtsstaatlichkeit, verantwortlicher Regierungsführung und Konfliktvermeidung zu leisten.

Wasserwirtschaftliche Programme können durch die Förderung partizipativer Entscheidungsprozesse, durch die Organisation und Mobilisierung der Bevölkerung und die Einbindung der Zivilgesellschaft demokratiefördernd wirken und auch Vorbildwirkung über den Wassersektor hinaus entfalten. Konkret geschieht dies durch den Aufbau gewählter Entscheidungsgremien, durch die Einführung transparenter Genehmigungsverfahren, Regelungen und Rechenschaftspflichten sowie durch den gerechten Ausgleich von Nutzungsinteressen. Der Aufbau einer geregelten Wasserwirtschaft ist damit schon für sich genommen als Beitrag zur rechtsstaatlichen Entwicklung und als Instrument der Konfliktprävention und des Konfliktmanagement zu sehen.

Beitrag zu  
Demokratieförderung  
und Good Governance

Wie bei allen Infrastruktursektoren spielt im Wassersektor die Korruptionsvermeidung und -bekämpfung eine wesentliche Rolle. Der Aufbau von Kontrollmechanismen und -instanzen sowie die Durchführung transparenter Vergabe- und Audit-Verfahren sind daher entscheidend für eine effiziente Programmabwicklung. Die Kontrollfunktion der Zivilgesellschaft, einschließlich der NRO, wird ausdrücklich anerkannt und gefördert.

Korruptionsbekämpfung

Zur Konfliktprävention im Wassersektor ist die Durchführung von Konfliktanalysen wichtig. Die vorhandenen Konfliktpotenziale – zwischen verschiedenen sozialen Gruppen und Akteuren im Wassersektor, verschiedenen Nutzungssektoren und Fachministerien, Oberliegern und Unterliegern im Einzugsgebiet, zentralstaatlichen und dezentralen Institutionen und Interessen, unterschiedlichen entwicklungspolitischen Ansätzen in derselben Region – werden schon in der konzeptionellen Phase der Wassersektormaßnahmen analysiert. Der Aufbau der notwendigen Ausgleichsmechanismen – Institutionen, Regelungen, Konsultationsprozesse, Verhandlungen – fließt als wichtiger Bestandteil in die Programmierung ein.

Konfliktprävention

## Geschlechtergleichstellung und Empowerment von Frauen

Die OEZA unterstützt Ansätze, die zu einer gerechten Rollenverteilung beitragen und fördert die durchgehende Partizipation von Frauen im Zuge der Programmdurchführung mit dem Ziel, die Berücksichtigung von deren Rechten, Interessen und Bedürfnissen bei der Verteilung der Ressourcen und bei der Planung der Maßnahmen sicherzustellen.

Gleichstellung der  
Geschlechter

Die soziale, rechtliche und ökonomische Gleichstellung der Geschlechter ist generell eine wesentliche Voraussetzung für nachhaltige Entwicklung [30]. Im Wassersektor kommt einem gender-bewussten Ansatz eine besondere Bedeutung zu, da in den meisten Partnerländern in der geschlechtlichen Arbeitsteilung Frauen für die Bereitstellung von Wasser im Haushalt, für Hygiene und Krankenpflege zuständig sind. Sie sind damit Hauptbetroffene der mit dem Wasserholen verbundenen Arbeitsbelastung wie auch der Folgen einer unzureichenden Wasser- und Sanitärversorgung. Eine dieser zentralen Rolle entsprechende Vertretung der Frauen in den Entscheidungsstrukturen ist hingegen selten gegeben, was auch einen gleichgestellten Zugang zu Wasser für produktive Tätigkeiten (Landwirtschaft, Viehhaltung und Kleingewerbe) erschwert. Ein Wassersektorprogramm kann somit einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität und zur Arbeitsentlastung der Frauen leisten, aber auch durch eine Stärkung der Rolle der Frauen in den Entscheidungsprozessen zum Empowerment beitragen. Letzteres ist zugleich als Strategie zur Verbesserung der Nachhaltigkeit und Effizienz eines Wassersektorprogramms zu sehen, da Frauen aus den erwähnten Gründen ein unmittelbarer

Zentrale Rolle der  
Frauen in  
Wasserversorgung und  
Hygiene

Beitrag zu Entlastung  
und Empowerment von  
Frauen

Interesse an einer sicheren und verlässlich funktionsfähigen Wasserversorgung einbringen [3].

Im Rahmen von Wassersektorprogrammen sind daher alle Vorhaben im Hinblick auf ihre Auswirkung auf die Gleichstellung zu überprüfen. Es sind die Strategien des Gender Mainstreaming anzuwenden und die Überwindung der meist einseitigen Rollenverteilung ist zu fördern (s. Gender-Leitlinie). Die entsprechenden Prinzipien sind vom lokalen bis zum nationalen Niveau zu beachten und deren Einhaltung ist insbesondere auch im Rahmen von harmonisierten Sektorprogrammen zu fördern.

Gender Mainstreaming

Konkret ist insbesondere darauf zu achten, dass

- Frauen und Männer in den entsprechenden Prozessen und Gremien und bei Ausbildungsprogrammen auf allen Ebenen und auch in hochrangigen Positionen gleichberechtigt vertreten sind;
- in Planungen, Durchführungsstrategien, Ausbildungsmaterialien usw. die Gleichstellungsproblematik und frauenspezifische Aspekte angemessen berücksichtigt werden;
- lokale Partner in der Programmdurchführung entsprechend geschult sind;
- die Bedürfnisse und Möglichkeiten von Frauen geführter Haushalte, die oft zu den ärmsten gehören, besonders berücksichtigt werden;
- Monitoringsysteme nach Geschlechtern getrennte Informationen liefern und entsprechende Indikatoren enthalten.

Konkrete Aspekte der Gleichstellung

## 5. Engagement der OEZA im Wassersektor

### 5.1 Harmonisierung und Anpassung im Wassersektor

Als Unterzeichner der Pariser Deklaration bekennt sich die OEZA zu den Prinzipien von Harmonisierung und Anpassung und damit zur Unterstützung nationaler Entwicklungsprogramme in Zusammenarbeit mit anderen Gebern und unter Nutzung gemeinsamer Mechanismen, sobald diese zur Verfügung stehen.

Die Entwicklungsziele im Wassersektor sind, wie bereits dargestellt wurde, nur durch das Zusammenwirken von kohärenten Maßnahmen in verschiedenen Bereichen zu erzielen, von der Verbesserung der Infrastruktur und dem Aufbau von Betreiberstrukturen über die Hygieneerziehung und Ausbildungsmaßnahmen bis hin zum Aufbau eines funktionsfähigen institutionellen und rechtlichen Rahmens. Weder kann ein einzelner Geber alle diese Felder abdecken, noch kann ein solcher Sektoransatz von außen, ohne Ownership des Partnerlands, verwirklicht werden. Eine weitgehende Zusammenarbeit und Abstimmung mit anderen Gebern einerseits (*Harmonisierung*) und eine Einbindung in nationale Strategien, Programme und Strukturen andererseits (*Anpassung*) ist daher im Wassersektor unverzichtbar, wenn man als Erfolgsmaßstab nicht kurzfristige Implementierungseffizienz, sondern einen ganzheitlichen und nachhaltigen Entwicklungseffekt heranzieht.

Ein kohärenter Sektoransatz ist nur durch Harmonisierung und Anpassung zu verwirklichen

Im Rahmen von Harmonisierung und Anpassung fördert die OEZA die Entstehung eines einheitlichen Bestands an Strategien, Ansätzen (*Best Practices*), Standards, Prozeduren und Monitoringinstrumenten im Partnerland. Darüber hinaus sind – nach einer Anfangsphase mit erhöhtem Koordinationsbedarf – durch die gemeinsame Nutzung von Strukturen Synergien, Professionalisierung und eine Verringerung des Begleitaufwands zu erwarten (*Economies of Scale*). Die Beteiligung an gemeinsamen Sektorprogrammen lässt es daher zu, die für den Wassersektor verfügbaren Mittel effizient einzusetzen und auch erheblich auszuweiten, ohne dass der administrative Koordinations- und Durchführungsaufwand proportional steigen würde.

Aufbau eines einheitlichen Wassersektors im Partnerland

## 5.2 Geografische Schwerpunktsetzung

Im Interesse eines effektiven Einsatzes der verfügbaren Mittel und Personalressourcen konzentriert sich das Wassersektor-Engagement der OEZA auf wenige Schwerpunktländer<sup>19</sup> und -regionen, in denen für die laufende Abstimmung der Maßnahmen ein Koordinationsbüro zur Verfügung steht. Räumliche Konzentration innerhalb eines Schwerpunktlands ist möglich, wenn dies aus Effektivitätsgründen notwendig ist oder vom Partnerland explizit gewünscht wird.

Konzentration auf wenige Schwerpunktländer

Die OEZA unterstützt den Ansatz der internationalen Arbeitsteilung (*Division of Labour*) mit dem Ziel, die Anzahl der im Wassersektor eines Landes präsenten Geber zu reduzieren, den Koordinations- und anteiligen Begleitaufwand zu senken sowie eine Überforderung der Institutionen und Entscheidungsträger des Partnerlandes durch zu viele Ansprechpartner zu vermeiden. Die Entscheidung, in welchen Schwerpunktländern die OEZA im Wassersektor tätig wird, wird daher in Abstimmung mit den anderen Gebern und der Regierung des Partnerlands getroffen.

Internationale Arbeitsteilung

An Maßnahmen in anderen Ländern beteiligt sich die OEZA aus humanitären Sonderprogrammen heraus, über die Förderung von Initiativen nichtstaatlicher Träger (NRO-Kofinanzierung) oder aber durch Delegation der Durchführung an andere Geber bzw. Organisationen und die Beteiligung an internationalen Programmen.

Engagement in anderen Ländern

## 5.3 Instrumente und Ebenen der Zusammenarbeit

Die OEZA setzt auf das Zusammenwirken verschiedener, komplementärer Instrumente und Interventionsebenen. Hierzu zählen neben der Beteiligung an nationalen Sektorprogrammen auch die Entsendung von Experten (technische Assistenz), die Durchführung von Pilotprojekten und Studien, die Förderung von zivilgesellschaftlichen Strukturen sowie die Unterstützung von Vernetzung und regionalen oder internationalen Initiativen.

Komplementärer „Mix“ verschiedener Instrumente und Interventionsebenen

Einstieg auf der höchstmöglichen Ebene

Die Konzeption und Einbindung eines Landesektorprogramms der OEZA – nicht dessen Umsetzung – erfolgt auf der höchstmöglichen Ebene, entsprechend dem Stand der Entwicklung der Institutionen, Kapazitäten und Koordinationsmechanismen im Partnerland:

Einstieg auf der höchstmöglichen Ebene

- Sind die Voraussetzungen hierfür gegeben, werden gemeinsame Sektorprogramme und SWAps<sup>20</sup> unterstützt (s. u.).
- Auf bestimmte Teilregionen des Partnerlandes konzentrierte, in enger Abstimmung mit der Regierung und anderen Gebern durchgeführte Programme sind die Hauptform der Zusammenarbeit, wo ein nationaler Sektoransatz (noch) nicht etabliert ist.
- Projekte werden unterstützt, wenn ein Programmansatz nicht möglich ist (z. B. in instabilen Zielregionen) sowie als ergänzendes Instrument, um bestimmte Aspekte gezielt zu fördern, die nicht von einem Sektorprogramm abgedeckt sind

SWAps

Räumlich konzentrierte Programme

<sup>19</sup> Derzeit Nicaragua, Kap Verde, Burkina Faso, Äthiopien, Uganda, Mosambik, Bhutan, palästinensische Gebiete und die Schwerpunktregion Ostafrika sowie Albanien, Bosnien und Herzegowina, Mazedonien, Serbien, Kosovo, Montenegro und Moldau in der Schwerpunktregion Südosteuropa. Länder/Regionen mit Wassersektoraktivitäten sind unterstrichen.

<sup>20</sup> Es liegt bisher keine internationale anerkannte einheitliche Definition eines SWAp (Sector Wide Approach) vor. Die Kernelemente sind: Unterstützung einer gemeinsamen Sektorpolitik und -strategie durch alle größeren Geber des Sektors in Partnerschaft mit der Regierung; Umsetzung eines darauf beruhenden Investitionsprogramms unter Nutzung gemeinsamer Umsetzungs- und Monitoringmechanismen; Herausbildung gemeinsamer Finanzierungsmechanismen, die aber verschiedene Formen annehmen können.

(Näheres s. u.); parallele Einzelprojekte in Arbeitsbereichen, die im Sektorprogramm enthalten sind, sind ausgeschlossen.

## Beteiligung an abgestimmten Sektorprogrammen und SWAps

In den Ländern, wo ein entsprechender Entwicklungsstand des Wassersektors und der koordinierten Zusammenarbeit erreicht ist, strebt die OEZA eine integrierte Beteiligung an gemeinsamen Sektorprogrammen an. Vorhandene bilaterale Wassersektorprogramme werden weiterentwickelt mit dem Ziel einer vollen Integration in den nationalen Wassersektor. Konkret bedeutet dies:

- Beteiligung am Sektordialog, an Sektor-Reformprozessen und SWAps sowie an gemeinsamen Finanzierungs-, Implementierungs- und Monitoring-Mechanismen in den Partnerländern, die sich im Rahmen der Sektorentwicklung herausbilden;
- Vermeidung des Aufbaus von Parallelstrukturen;
- Flexibilität in der Anpassung der Interventionsstrategie, aber auch der Inhalte, an vorhandene Strukturen, Strategien und Prioritäten der Partnerländer, solange diese im Einklang mit den Leitprinzipien der OEZA stehen.

Integrierte Beteiligung an Sektorprogrammen

keine Parallelstrukturen

Anpassung an nationale Strategien / Prioritäten

Ziel ist ein längerfristiges, kontinuierliches Engagement, einschließlich einer aktiven Rolle in der Geber- und Sektorkoordination, wo dies von den Partnern gewünscht wird. Für den verstärkten Koordinationsbedarf, der mit der Beteiligung an nationalen Sektorprogrammen verbunden ist, werden in den Schwerpunktländern der OEZA mit Wassersektor den Strukturen vor Ort (Koordinationsbüros) ausreichende personelle Kapazitäten und finanzielle Mittel bereitgestellt.

Längerfristiges Engagement

Kapazitäten für Koordination

Ein SWAp ist das Ergebnis eines anspruchsvollen, mehrjährigen Prozesses der Analyse, der partizipativen Strategieentwicklung, der Vertrauensbildung und des Aufbaus gemeinsamer Durchführungsmechanismen. Die OEZA beteiligt sich aktiv und flexibel an diesem Prozess, übernimmt Verantwortung und strebt eine vermittelnde (*Facilitator*-)Rolle an, wo dies gewünscht wird und die vorhandenen Kompetenzen und Kapazitäten es zulassen.

Beteiligung an SWAps

Die Beteiligung an SWAps schließt die Beteiligung an gemeinsamen Finanzierungsformen und -mechanismen (z. B. Sektor-Budgethilfe, Korbfinanzierung) ein. Die Bedingungen hierfür sind Gegenstand einer eigenen OEZA-Leitlinie.

Beteiligung an gemeinsamen Finanzierungsformen und -mechanismen

Die OEZA legt Wert darauf, im Rahmen eines SWAp auch nichtstaatliche Akteure (NRO, Privatsektor) und dezentrale Strukturen angemessen in die Sektorentwicklung und in den Sektordialog einzubeziehen und ihre Kapazitäten zu entwickeln.

Einbeziehung nichtstaatlicher Akteure

## Projekte

Einzelprojekte werden nur noch in definierten Fällen unterstützt, und nur wenn dies in strategischer und abgestimmter Weise geschieht. Dies gilt insbesondere für Pilotprojekte (Erprobung innovativer Ansätze im Pilotmaßstab, bevor sie in das Sektorprogramm übernommen werden können), zur besonderen Förderung in Bereichen, die über vorhandene Unterstützungsschienen nur ungenügend abgedeckt werden (nicht selten trifft dies für den Bereich der Siedlungshygiene zu), für sektorübergreifende Vorhaben oder für die gezielte Förderung nichtstaatlicher Strukturen (NRO, lokaler Privatsektor).

Unter welchen Umständen wird es weiterhin Projekte geben?

NRO kommt im Rahmen der Sektorentwicklung nicht nur eine Implementierungsrolle zu, sondern sie setzen auch eigene Akzente (z. B. im Bereich der direkten Basisarbeit mit den Zielgruppen, die von staatlichen Programmen häufig vernachlässigt wird) und haben eine Kontrollfunktion; letztere ist bei einer direkten Abhängigkeit von staatlichen Programmen in Frage gestellt.

Rolle von NRO



## Zusammenspiel der Interventionsebenen

Die OEZA legt Wert darauf, zwischen allen Interventionsebenen – von der lokalen Umsetzung bis zur internationalen Vernetzung – Kohärenz herzustellen.

Kohärenz

Die Umsetzung des – wie erwähnt auf möglichst hoher Ebene abgestimmten – Sektorprogramms findet auf der niedrigstmöglichen Ebene statt, um dem Bedarf der Betroffenen möglichst genau zu entsprechen, hohe Transparenz und Mitsprache und Beteiligung zu ermöglichen und eine starke lokale Identifikation und Eigenverantwortung zu fördern. Entscheidungsfindung, Verantwortlichkeit, die Organisation des Betriebs usw. liegen daher sinnvollerweise auf der niedrigsten Ebene, auf der das betreffende Problem gelöst werden kann.

Umsetzung auf der niedrigstmöglichen Ebene (Subsidiaritätsprinzip)

Die Verbindung zu dieser lokalen Implementierungsebene soll durch regelmäßiges Monitoring und Evaluierungen so weit erhalten bleiben, dass nicht nur die monetäre Effizienz, sondern die Gesamtqualität der finanzierten Programme beurteilt werden kann und die inhaltliche Kompetenz und Innovationsfähigkeit erhalten bleiben.

Qualitätssicherung

Innovationsfähigkeit

Erfahrungen und Ansätze, die auf der Implementierungsebene gewonnen wurden, werden systematisch ausgewertet und auf höherer Ebene – national, regional, international – eingebracht. Dies geschieht einerseits im Rahmen des Engagements der OEZA in der nationalen Sektorentwicklung, aber auch durch die Zusammenarbeit mit Forschungsinstitutionen, über regionale Netzwerke und durch die Beteiligung an internationalen Initiativen und Programmen.

Systematisches Einbringen der Erfahrungen in die Sektorentwicklung

## Aufbau strategischer Partnerschaften, Beteiligung an internationalen Initiativen

Die OEZA wird die Beteiligung an internationalen Initiativen und Programmen weiter ausbauen und strebt insbesondere den Aufbau langfristiger strategischer Partnerschaften mit internationalen Organisationen und anderen Gebern an.

Strategische Partnerschaften

Die Ziele dieses Engagements sind die

- Abstimmung und Harmonisierung des Engagements, einschließlich der internationalen Arbeitsteilung (*Division of Labour*) im Wassersektor,
- Förderung des Austauschs über erfolgreiche Ansätze (*Best Practices*) im Wassersektor und deren Verbreitung (*Scaling up*),
- Erhöhung der Effektivität des Engagements durch Zusammenarbeit mit leistungsfähigen Partnern (*Leverage-Effekt*),
- Nutzung von Synergien und gemeinsamen Ressourcen (z. B. Kompetenzzentren),
- Qualitätssicherung, laufende Hinterfragung und Aktualisierung der verfolgten Ansätze durch Beteiligung am internationalen Sektordialog.

Ziele des internationalen Engagements

Leverage-Effekt

Das konkrete Engagement besteht in der

- aktiven Beteiligung an internationalen Initiativen und Programmen (z. B. EU-Wasserinitiative, African Water Facility, Private Infrastructure Development Group, EU-Africa Trust Fund on Infrastructure),
- Unterstützung von Sektorprogrammen internationaler und regionaler Organisationen (z. B. WSP<sup>21</sup>),
- Unterstützung regionaler Foren, Netzwerke und Kompetenzzentren im Süden bzw. Osten (Beispiel: AMCOW<sup>22</sup>),

Internationale Initiativen und Programme

Unterstützung regionaler Netzwerke und Foren

<sup>21</sup> Water and Sanitation Program der Weltbank

<sup>22</sup> African Ministers' Council on Water

- Entsendung von Experten zu diesen Institutionen,
- Teilnahme am internationalen Sektordialog (Foren).

Angesichts der großen Zahl von Initiativen, Foren und Programmen im Wassersektor konzentriert sich die OEZA im Interesse eines optimalen Ressourceneinsatzes auf einige wenige und strebt dort eine aktive und kontinuierliche Mitarbeit an.

Aktive Beteiligung an einer begrenzten Anzahl von Initiativen

### Regionale Programme

Im Rahmen der Regionalprogrammierung für die Schwerpunktregionen der OEZA sollen im Wassersektor insbesondere regionale Netzwerke, Foren und Programme unterstützt werden, die den regionalen Sektordialog fördern, auf regionaler Ebene thematische Schwerpunkte setzen (etwa im Bereich der Entwicklung, Erprobung und Verbreitung angepasster Technologien und Ansätze sowie des Wissensmanagement) oder Kapazitäten entwickeln (etwa durch Ausbildungs- und Forschungsprogramme). Auch Institutionen und Instrumente zur Bewirtschaftung grenzüberschreitender Flussgebiete können in diesem Rahmen unterstützt werden.

Regionale Maßnahmen

Wegen der zu erwartenden Synergien ist eine Abstimmung der regionalen Maßnahmen mit dem Engagement auf nationaler Ebene in den Schwerpunktländern der jeweiligen Region anzustreben. Auf regionaler Ebene ergibt sich vor allem dann ein Mehrwert, wenn aufgrund konkreten Engagements in der Region Erfahrung und Glaubwürdigkeit bestehen.

Abstimmung mit dem Engagement in den Schwerpunktländern

## 5.4 Inhaltliche Arbeitsschwerpunkte

### Generelle Ausrichtung

Der bisherige inhaltliche Schwerpunkt der OEZA im Wassersektor – Wasserversorgung und Siedlungshygiene im ländlichen Raum – wird grundsätzlich beibehalten. Er trägt dem besonderen Aufholbedarf dieser Regionen im Hinblick auf Armutsminderung und die Erreichung der Millenniumsziele Rechnung und entspricht dem Erfahrungsprofil und den Zielvorgaben der OEZA.

Arbeitsschwerpunkt: Wasserversorgung und Siedlungshygiene im ländlichen Raum

Priorität hat daher die Unterstützung von Programmen, die zur Erreichung der Millenniumsziele beitragen, wobei sich der österreichische Beitrag auf die Zielerreichung im ländlichen Raum konzentriert und dem Ziel der sanitären Grundversorgung gleichen Stellenwert einräumt wie dem der Trinkwasserversorgung.

Beitrag zur Erreichung der Millenniumsziele

Ausgehend von diesem Arbeitsschwerpunkt ergibt sich die Schwerpunktsetzung im Einzelnen aus einem Abstimmungsprozess im jeweiligen Partnerland bzw. in der Schwerpunktregion. Im Sinne eines integrierten Ansatzes schließt dies die Unterstützung von Programmkomponenten im Bereich des Integrierten Wasserressourcen-Managements, der Bereitstellung von Wasser für produktive Zwecke und des vorbeugenden Katastrophenschutzes ein.

Ausweitung des Arbeitsbereichs im Sinne eines integrierten Ansatzes

Besondere inhaltliche Schwerpunkte setzt die OEZA in Bereichen, die bislang im Wassersektor häufig vernachlässigt werden und/oder in denen spezifische Erfahrungen oder Vorteile der OEZA bestehen. Hierzu zählen u. a. die Siedlungshygiene sowie die Entwicklung spezifischer Lösungen und institutioneller Modelle für kleinere Siedlungszentren im ländlichen Raum (s. u.).

Spezielle inhaltliche Schwerpunkte

Eine besondere Aufgabe sieht die OEZA schließlich in der Förderung der sektorübergreifenden Zusammenarbeit (z. B. Wasser und Gesundheit im Bereich Hygiene, Wasser und Ländliche Entwicklung im Bereich IWRM, Wasser und Energie im Bereich Wasserkraft, Wasser und Bildung/Wissenschaft im Bereich Ausbildung und angewandte Forschung).

Förderung sektorübergreifender Ansätze

## Siedlungshygiene

Die OEZA legt besonderes Augenmerk darauf, dass die Siedlungshygiene im Rahmen des Wassersektors angemessen berücksichtigt wird. Der Subsektor Siedlungshygiene wurde und wird häufig vernachlässigt, da er in den Augen von Bevölkerung und Regierungsstellen meist geringere Priorität besitzt als die Trinkwasserversorgung. Mit einer Verbesserung der Trinkwasserversorgung allein ist dabei kein wesentlicher Rückgang der wassergebundenen Krankheiten zu erwarten, wenn keine hygienischen Verbesserungen auf Haushaltsebene erreicht werden.

Besonderer Schwerpunkt:  
Siedlungshygiene

Die Prinzipien und Schwerpunkte der OEZA im Bereich der Siedlungshygiene sind:

Prinzipien im Bereich der  
Siedlungshygiene

- keine Wasserversorgungsmaßnahmen ohne Siedlungshygiene-Komponente (zumindest auf konzeptioneller Ebene);
- direkte Verknüpfung von Wasserversorgung und Siedlungshygiene: Nutzung des Anreizes und der Gebühreneinnahmen aus der Versorgung für Verbesserungen im Bereich der Entsorgung;
- Förderung innovativer, für den ländlichen Raum geeigneter Technologien zur Abwassermeidung bzw. -behandlung und -verwertung (z. B. EcoSan-Konzept, Pflanzenkläranlagen);
- Förderung eines sektorübergreifenden Ansatzes (Wasser, Gesundheit, Erziehung) sowie umfassender Entsorgungslösungen (einschließlich Abfallentsorgung, Straßenentwässerung);
- Verknüpfung mit Hygiene- und Umwelterziehung, Mobilisierung und Marketingstrategien;
- Prioritäre Versorgung von Schulen, wo Erziehungseffekte besonders leicht zu erzielen sind;
- Unterstützung des Verursacherprinzips, um der Verschmutzung der Ressourcen zu begegnen.

Förderung innovativer und  
angepasster Technologien

## Ländliche Siedlungszentren, Finanzierungsmodelle, Dezentralisierung

Ein besonderer Arbeitsschwerpunkt der OEZA ist die Förderung der Entwicklung der Siedlungswasserwirtschaft im ländlichen Raum, insbesondere auch in kleinen Siedlungszentren, im Kontext der Dezentralisierung. Dies geschieht durch den Aufbau geeigneter Finanzierungsinstrumente und institutioneller Strukturen sowie durch die Förderung angepasster Technologien.

Der ländliche Raum schließt, im Sinne dieser Leitlinie, ländliche Entwicklungszentren und kleine Städte mit ein. Gerade für diese ländlichen Zentren – im Überschneidungsbereich von städtischem und ländlichem Wassersektor – fehlen oft geeignete Instrumente: Die technischen und organisatorischen Anforderungen und der Investitionsbedarf sind höher als im rein ländlichen Bereich, doch sind die lokalen Institutionen schwach, die Finanzkraft der Bevölkerung ist gering, und der Privatsektor ist nicht an Investitionen in diesem Bereich interessiert. Es werden daher besondere Instrumente – Förderfonds, Betreibermodelle, Zweckverbände, Technologien – benötigt, deren Entwicklung die OEZA gezielt fördert.

Ländliche  
Entwicklungszentren und  
kleine Städte

Da im Wassersektor – auch im ländlichen Raum – größere, oft sich über mehrere Finanzjahre hinweg erstreckende Investitionen erforderlich sind, kann es erforderlich sein, hierfür eigene Finanzierungsinstrumente aufzubauen. Die OEZA unterstützt insbesondere die Entwicklung von Fondsmodellen, die zur nachfragegesteuerten Finanzierung von in partizipativer Weise erarbeiteten und dezentral abgewickelten Projekten dienen. Wichtig ist hierbei nicht nur die finanztechnische Abwicklung, sondern es geht zugleich um den Aufbau von Kapazitäten für die Beurteilung der planerischen Qualität und der Nachhaltigkeit der vorgeschlagenen Projekte und um das Schaffen von Kontrollmechanismen, die die Effizienz und Nachvollziehbarkeit der Investitionen (*value for money*) sicherstellen.

Spezielle Finanzierungs-  
instrumente

In engem Zusammenhang damit stehen die Anforderungen der Dezentralisierung im Wassersektor. Mit der (aus vielen Gründen wünschenswerten) Dezentralisierung von Kompetenzen, Funktionen und Verantwortung ist im Wassersektor die Gefahr eines Kompetenz- und Kapazitätsverlusts verbunden – Dezentralisierung der Zuständigkeiten ohne Bereitstellung der entsprechenden Ressourcen. Die OEZA unterstützt daher insbesondere die Stärkung und Vernetzung dezentraler Institutionen und Akteure sowie den Aufbau der notwendigen Kapazitäten, um eine kohärente wasserwirtschaftliche Planung sicherzustellen.

Aufbau dezentraler Kapazitäten

### Verstärktes Engagement in den Bereichen IWRM, Wasser für produktive Zwecke und Katastrophenvorsorge

Die OEZA bekennt sich zu den Prinzipien des Integrierten Wasserressourcen-Management (IWRM). Eine IWRM-*Denkweise* ist im Rahmen aller Wassersektorvorhaben gefordert. Aus dieser Logik heraus kann es beispielsweise notwendig sein, im Rahmen eines Trinkwasserversorgungsprogramms auch Maßnahmen zur Verbesserung des Wasserrückhalts und der Grundwasseranreicherung zu fördern.

Eigenständige Programmkomponenten im Bereich IWRM unterstützt die OEZA vor allem dort, wo konkreter Handlungs- und Regelungsbedarf besteht, sei es aufgrund von bestehenden Nutzungskonflikten, der Notwendigkeit des Ressourcenschutzes, zur Abfederung der Auswirkungen des Klimawandels oder im Sinne der Katastrophenvorsorge. Der Anstoß für ein Engagement im Bereich IWRM muss dabei nicht aus dem Wassersektorprogramm kommen<sup>23</sup>.

IWRM: Engagement ausgehend von konkretem Handlungs- und Regelungsbedarf

IWRM-Maßnahmen beziehen sich in aller Regel auf ein Flusseinzugsgebiet. Die Ebene und die Art der Maßnahmen sind sorgfältig auf die konkrete Problemstellung abzustimmen. Generell wird die Problemlösung auf der niedrigstmöglichen Ebene (*lowest appropriate level*) unterstützt. Für grenzüberschreitende Programme und den regionalen Erfahrungsaustausch bieten die Regionalprogramme der OEZA den geeigneten Rahmen. In jedem Fall stellt der nachhaltige Aufbau eigener IWRM-Strukturen (Institutionen, Informationssysteme) im Entwicklungszusammenhang eine besondere Herausforderung für die vorhandenen Ressourcen und Kapazitäten dar und muss daher dem Bedarf und den Entscheidungsabläufen genau angepasst werden.

Genauere Anpassung an die Problemstellung

Im Bereich der Wassernutzung für produktive Zwecke wird die OEZA vor allem im Zusammenhang mit Programmen der ländlichen Entwicklung (kleinmaßstäbliche Bewässerung, Viehwasserbedarf) tätig. Besonders gefördert werden die Erprobung und Verbreitung wassersparender und das Wasserdargebot erhöhender Technologien (*Water Harvesting*), nachfrageseitiger Ansätze (*Demand Management*) sowie angepasster Entsorgungslösungen.

Wasser für produktive Zwecke

Im Zusammenspiel zwischen humanitärer Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit betont die OEZA den Aspekt der Katastrophenvorsorge und des Risikomanagement. Ziel der Vorsorge ist es, das Risiko für die Betroffenen zu minimieren, d. h. ihre Verwundbarkeit gegenüber Extremereignissen zu vermindern. Die OEZA strebt daher eine systematische Berücksichtigung des Vorsorgegedankens bei der Programmplanung an und unterstützt die Entwicklung von Vorsorgestrategien und Katastrophenplänen, die institutionelle Vorbereitung, die Entwicklung von Frühwarnsystemen für besonders gefährdete Gebiete sowie die angewandte Forschung in diesem Bereich (etwa bezüglich der konkreten Auswirkungen des Klimawandels).

Katastrophenvorsorge

<sup>23</sup> Ein Beispiel hierfür wäre, dass sich aus einem Engagement im Bereich der Wasserkraft heraus die Notwendigkeit ergeben kann, durch einen IWRM-Ansatz den Ausgleich zwischen dem energiewirtschaftlichen Ausbauiinteresse und dem Schutz der Flussökosysteme sowie anderen Nutzungsinteressen zu unterstützen.



## Spezifische Schwerpunkte der OEZA-Ost

Die in der vorliegenden Leitlinie beschriebenen Ziele und Prinzipien sind in der OEZA-Ost uneingeschränkt anwendbar.

Neben einer zunehmenden Fokussierung auf programmatische Ansätze werden im Rahmen der Länderprogramme in folgenden Bereichen Prioritäten gesetzt:

- Rehabilitation bestehender und Errichtung neuer Wasserversorgungssysteme;
- institutionelle Stärkung und Verbesserung der Betreiberstrukturen; Fokus auf geregelte Gebührensysteme und dadurch indirekt die Erhöhung der Kreditwürdigkeit für die Erweiterung der Anlagen;
- Unterstützung bei der Heranführung an europäische Standards, insbesondere die EU-Wasserrahmenrichtlinie;
- Einbeziehung der Bevölkerung durch Öffentlichkeitsarbeit, partizipative Planung, Mobilisierung und Bewusstseinsbildung finanzielle Beteiligung, Nachfrageorientierung und Mitbestimmungsrechte; dadurch verbesserte Identifikation;
- Entwicklung adäquater Lösungen für die Abwasserentsorgung als Bestandteil der Implementierung von Trinkwasserprojekten sowie verstärkte Anwendung angepasster, leistbarer Technologien;
- Wissensmanagement durch verstärkten Erfahrungsaustausch während und nach der Implementierung
- Abstimmung mit anderen Gebern, um die Effizienz des Mitteleinsatzes zu steigern und größere Regionen (Flussgebietsmanagement) abdecken zu können;
- Entwicklung und Förderung des Umweltbewusstseins der lokalen Bevölkerung.

Die OEZA reagiert damit unter anderem auf folgende Trends im Wassersektor Ost- und Südosteuropas:

- In den letzten Jahren war infolge der Schließung von Produktionsbetrieben aufgrund der wirtschaftlichen Lage eine Senkung der Emissionen in die Gewässer zu verzeichnen. Mit dem mittelfristig zu erwartenden wirtschaftlichen Aufschwung wird es zu einem sprunghaften Anstieg der Emissionen und zu einer „Verwestlichung“ (höhere Schmutzfrachten) der Verschmutzungsprofile kommen.
- In den 1990er-Jahren konzentrierten sich internationale Geber im Sinne einer Heranführung der ost- und südosteuropäischen Staaten an das Niveau der EU hauptsächlich auf kostenintensive Infrastrukturprojekte, bei denen der aktuelle Stand der Technik Anwendung fand. Erst in den letzten Jahren ist, auch in Verbindung mit der steigenden Verschuldung Südosteuropas, ein Trend zu Low Cost-Lösungen (angepassten Technologien) unter Einbeziehung des lokalen Fachwissens zu erkennen.

## 5.5 Innovation, Wissensmanagement und Monitoring

### Innovationsförderung und angewandte Forschung

Die OEZA fördert seit vielen Jahren innovative Konzepte und Technologien in ausgewählten „Nischen“ des Wassersektors<sup>24</sup>. Dieses Engagement soll als Qualitätsmerkmal beibehalten und ausgebaut werden.

Ausgewählte „Nischen“

<sup>24</sup> Beispiele: Förderung innovativer Konzepte in der Energieversorgung (Einsatz der Photovoltaik) und in der Siedlungshygiene (EcoSan, Pflanzenkläranlagen); Aufbau neuer Organisationsformen für Betrieb und Instandhaltung von Wasserinfrastruktur (gemeindeeigene autonom arbeitende Wasserversorgungsbetriebe, Dachverbände zur Unterstützung kleiner ländlicher Wasserversorger).

Im Wasserektor sind die technologischen und fachlichen Qualitätsanforderungen relativ hoch. Die jeweiligen physischen und sozioökonomischen Bedingungen variieren so stark, dass eine innovative Anpassung der eingesetzten Technologien und Ansätze unverzichtbar ist. Entwicklungszusammenarbeit sollte sich daher nicht auf die Bereitstellung von finanziellen Mitteln, Management- und Monitoring-Kapazitäten beschränken, sondern auch zur Anpassung und Weiterentwicklung der Technologien und Ansätze sowie zur Verbreiterung der Wissensbasis beitragen. Hierzu zählt auch angewandte Forschung im Bereich der Ressourcenverfügbarkeit und des Ressourcenschutzes (z. B. Hydrogeologie, Folgen des Klimawandels).

Innovation und angewandte Forschung im Wasserektor

Die OEZA strebt ein konsequentes Engagement in diesem Bereich an, von der Identifizierung bestehender Lücken und der Durchführung von Studien (angewandte Forschung) über die Entwicklung innovativer Ansätze und deren Erprobung im Pilotmaßstab (Pilotprojekte) bis hin zum systematischen Einbringen der Innovation in die Sektorentwicklung sowie in die internationalen Foren (*Scaling up*). In verstärktem Maße sollen die Ergebnisse und Erfahrungen aufbereitet, dokumentiert und publiziert werden.

Erprobung im Pilotmaßstab, Scaling up

Dokumentation und Wissensmanagement

Bei der Zusammenarbeit mit Forschungsinstitutionen ist auf einen konkreten entwicklungspolitischen Mehrwert zu achten, die wissenschaftliche Fragestellung soll von dem aus entwicklungspolitischen Sicht definierten Bedarf ausgehen („*ownership of questions*“).

Entwicklungspolitischer Mehrwert

Um für die Diskussion, den Austausch, die Weiterentwicklung und Verbreitung von Wissen, Innovationen und Erfahrungen eine Plattform zu schaffen, ist der Aufbau einer „Community of Practice“ unter Einbeziehung von wissenschaftlichen Institutionen, NRO und Privatwirtschaft geplant.

Community of Practice

## Monitoring

Zur systematischen, ergebnisorientierten Steuerung der OEZA-Wasserektorprogramme und zur besseren quantitativen Erfassung ihrer Effektivität (auf der Ebene der Resultate, nicht nur des direkten Output) ist ein verstärktes Engagement im Bereich des Monitoring vorgesehen. Ziel ist ein institutioneller Lernprozess über die Ebene des Einzelprogramms hinaus.

Ergebnisorientierte Programmsteuerung, vermehrte quantitative Erfassung von Resultaten

In den Schwerpunktländern basiert der hierzu notwendige Aufbau eines Monitoring- und Erfolgsmessungssystems – entsprechend den Vorgaben der Pariser Deklaration – so weit wie möglich auf den nationalen Systemen und Indikatoren, deren Aufbau entsprechend unterstützt wird. In der Regel erfolgt diese Unterstützung im Rahmen der Beteiligung an einem koordinierten Sektorprogramm

Unterstützung der Monitoringsysteme der Partnerländer

Die Bereitstellung verlässlicher Daten und Informationen ist auch ein wichtiger Aspekt auf internationaler Ebene. Die OEZA trägt hier dazu bei, die Herausforderung der Verknüpfung von lokaler (Datensammlung), nationaler (Sektor-Monitoring) und internationaler Ebene (MDG-Indikatoren) zu bewältigen. Auch wird die Entwicklung von Kommunikations- und Informationssystemen für die vernetzte Zusammenarbeit unterstützt.

Monitoring auf internationaler Ebene

## 6. Kohärenz und Synergien mit anderen Sektoren

Der Wassersektor verfügt über vielfältige Wechselwirkungen und Schnittstellen mit anderen Sektoren und Arbeitsbereichen der OEZA. Die folgende Zusammenstellung dieser Bezüge soll dazu beitragen, Synergien zu nutzen, Konflikte zu vermeiden und zur Kohärenz der Maßnahmen beizutragen, einschließlich der Maßnahmen in den Bereichen Humanitäre Hilfe und Wirtschaft und Entwicklung.

Krisen- und  
Katastrophenfälle

### Humanitäre Hilfe und Katastrophenvorsorge

Die Bereitstellung von Wasser und sanitären Einrichtungen gehört zu den wichtigsten Themen in Katastrophenfällen. Charakteristisch für humanitäre Hilfsmaßnahmen im Wasserbereich ist dabei, dass sie nur in Ausnahmefällen ohne längerfristige Auswirkungen bleiben. Soweit möglich müssen daher schon bei der Konzeption solcher Hilfsmaßnahmen die Implikationen in Bezug auf die Wasserressourcen und Wasserrechte sowie die Kohärenz mit Maßnahmen der Entwicklungszusammenarbeit in der gleichen Region berücksichtigt werden. Ziel ist ein Kontinuum von einer raschen, flexiblen Soforthilfe über Maßnahmen des Wiederaufbaus und der Reorganisation von Strukturen bis hin zu langfristigeren EZA-Aktivitäten. In diesem Sinne stellt die OEZA in Krisen- und Katastrophenfällen den zuständigen Stellen ihr Know-how zur Verfügung.

Kontinuum von der  
humanitären Soforthilfe bis  
zur nachhaltigen  
Entwicklung

Wichtig ist der Aspekt der Katastrophenvorsorge mit dem Ziel der Minimierung der mit Naturereignissen und Umweltkatastrophen (Dürre, Hochwasser u. Ä.) verbundenen Risiken und der zu erwartenden Folgen und Verluste<sup>25</sup>. Die nachträgliche Behebung der Schäden ist mit ungleich höheren sozialen und finanziellen Kosten verbunden als deren vorbeugende Verhinderung.

Katastrophenvorsorge

### Gesundheit

Zwischen Wasser- und Gesundheitssektor bestehen enge Zusammenhänge und im Bereich der Siedlungshygiene ein Überlappungsbereich, der auch zur Überschneidung der institutionellen Zuständigkeiten führt, sodass die Koordination der entsprechenden Sektorprogramme unabdingbar ist.

Wasser – Hygiene –  
Gesundheit

Verunreinigtes Trinkwasser und mangelnde Hygiene zählen zu den wichtigsten Faktoren bei der Übertragung von Krankheiten. Die Bereitstellung einwandfreien Wassers und die Verbesserung der sanitären Situation sind damit die wichtigsten präventiven Maßnahmen zur Vermeidung und Eindämmung von Krankheiten. Der Wassersektor leistet so einen wesentlichen Beitrag zu mehreren Millenniumszielen im Gesundheitsbereich<sup>26</sup>. Andererseits sind durch den Ausbau der siedlungswasserwirtschaftlichen Infrastruktur nur dann signifikante Verbesserungen im gesundheitlichen Bereich zu erwarten, wenn auch eine Veränderung des Hygieneverhaltens erreicht werden kann.

### Ländliche Entwicklung/Landwirtschaft

Mögliche Konflikte zwischen Landwirtschafts- und Wassersektor bestehen vor allem im hohen Wasserverbrauch der Bewässerungslandwirtschaft<sup>27</sup>, in Schadstoffeinträgen aus der Landwirtschaft sowie in Veränderungen der Landnutzung (Ausdehnung der ackerbaulich genutzten Flächen, ungünstige Bodenbearbeitungsformen,

Nutzungsansprüche und  
-konflikte

<sup>25</sup> Vgl. United Nations, International Strategy for Disaster Reduction ([www.unisdr.org](http://www.unisdr.org))

<sup>26</sup> Namentlich zu den Teilzielen 4 (Kindersterblichkeit senken), 5 (Gesundheit der Mütter verbessern) und 6 (HIV/AIDS, Malaria und andere Krankheiten bekämpfen)

<sup>27</sup> In ausgesprochenen Bewässerungsregionen kann der Anteil der Landwirtschaft am gesamten Wasserverbrauch über 90 % erreichen.

Überweidung), die direkten Einfluss auf den Wasserhaushalt haben<sup>28</sup>. Die OEZA hat im Rahmen ihres Engagements im Sektor Ländliche Entwicklung eindeutige Festlegungen zur Entschärfung dieses Konfliktpotenzials getroffen. Bei Nutzungskonflikten ist die Verfolgung dezentraler und partizipativer Ansätze wesentlich für die Wahrung der Interessen der armen Bevölkerung und für die Konfliktprävention [19]. Der geeignete Ansatz, um für einen geregelten Ausgleich zu sorgen und gemeinsame Handlungsansätze zu koordinieren, ist das Integrierte Wasserressourcenmanagement (IWRM) bzw. *Watershed Management* auf der Basis des Flusseinzugsgebiets.

Mögliche Synergien bestehen daher vor allem in der sektorübergreifenden Planung und Durchführung solcher integrierter Ansätze. Hierzu zählen insbesondere Maßnahmen im Bereich von Aufforstung, Bodenschutz, Erosionsbekämpfung, künstliche Grundwasseranreicherung, Einführung wassersparender Bewässerungstechnologien, Wiederverwertung (von Abwasser und Nährstoffen), Ökosystemschutz sowie Katastrophenvorsorge (Schutz vor Extremereignissen wie Überflutungen und Dürren).

Synergien

### Privatwirtschaft/Gewerbe

Die Privatwirtschaft ist aus Sicht des Wassersektors einerseits Ressourcennutzer, andererseits Auftragnehmer und Partner der öffentlichen Hand bei der Infrastrukturentwicklung und damit verbundenen Dienstleistungen. Wasser hat als Produktionsmittel und als Medium für die Entsorgung von Abwasser einen ökonomischen Wert, der nicht der alleinige Maßstab der Wasserzuteilung sein kann, im Interesse einer effizienten Nutzung aber zu berücksichtigen ist. Ein Beispiel hierfür ist das Verursacherprinzip bei Verschmutzungen („Polluter pays“).

Ökonomischer Wert des Wassers

Als Akteur im Wassersektor tritt die Privatwirtschaft in den Rollen als Planer und Errichter von Infrastruktur sowie als Betreiber und potenzieller Investor auf. Grundsätzlich liegt es im Interesse des Wassersektors, kompetente Unternehmen – Baufirmen, Consultingbüros, Betreiber von Wasserinfrastrukturanlagen – als Partner zur Verfügung zu haben.

Privatwirtschaft als Akteur im Wassersektor

Eine Beteiligung des Privatsektors am Betrieb der Wasserinfrastruktur ist unbedingt differenziert zu betrachten, da es unterschiedlichste Modelle und Erfahrungen und teilweise massive Widerstände und Probleme bei „Privatisierung“ im Wassersektor gibt. Nicht zu verwechseln ist die Vergabe von Dienstleistungen an den Privatsektor mit der Privatisierung der Entscheidungskompetenzen oder gar der Wasserressourcen. Grundsätzlich ist zwischen den Interessen der Nachhaltigkeit und Effizienz einerseits und der sozialen Verteilungsgerechtigkeit und Leistbarkeit andererseits abzuwägen. Die OEZA unterstützt nur solche Modelle, die den Zugang zu einer grundlegenden und leistbaren Wasserversorgung für alle Bevölkerungsgruppen gewährleisten und ausbauen und die Nachhaltigkeit der Ressourcennutzung sicherstellen. Der Betrieb technischer Wasserversorgungsanlagen im ländlichen Raum durch lokale private Betreiber hat sich – bei gut gemachten Verträgen und gleichzeitigem Aufbau entsprechender Verwaltungskompetenzen beim öffentlichen Auftraggeber – bewährt und trägt zur dauerhaften Erhaltung der Funktionsfähigkeit dieser Anlagen bei.

„Privatisierung“?

Private Betreiber im ländlichen Raum

Die Rolle der Privatwirtschaft als Investor ist im Wassersektor begrenzt, da hier hohen Anfangsinvestitionen geringe Gewinnaussichten gegenüberstehen, die auch nur (in einem unsicheren Umfeld) langfristig erzielt werden können. Dies gilt insbesondere für den ländlichen Raum in Entwicklungsländern, wo der Schwerpunkt des OEZA-Engagements liegt, da wegen der geringen Finanzkraft der Bevölkerung schon die Deckung der Kosten für den laufenden Betrieb eine Herausforderung

Private Investitionen in die Wasserinfrastruktur

<sup>28</sup> Zu den hydrologischen Folgen zählen verstärkte Abflussspitzen, geringere Infiltration/Grundwasserneubildung und erhöhte Schwebstoffbelastung der Fließgewässer.

darstellt. Für die Nutzung der dennoch bestehenden Potenziale stehen der ADA über ihre Mitgliedschaft in der Private Infrastructure Development Group (PIDG) entsprechende Instrumente zur Verfügung.

Mit Entwicklungsprogrammen im Bereich der Mikro-, Klein- und Mittelbetriebsförderung bestehen mögliche Synergien vor allem in der Einbeziehung von Wasserversorgungs- und sanitärer Infrastruktur in dezentrale Finanzierungsmechanismen (Kleinkredite) sowie in der Deckung des Wasserbedarfs für das Kleingewerbe. Wassersektorprogramme können für lokal bedeutsame Investitionen sorgen, durch die Einführung angepasster innovativer Technologien (z. B. bei der Energieversorgung, s. Energie-Leitlinie) können Märkte für spezialisierte Betriebe entstehen.

Synergien mit der Förderung der regionalen Wirtschaft

## Energie

Ein wichtiger direkter Konnex zwischen Energie- und Wasserwirtschaft besteht über die Nutzung der Wasserkraft, der meistgenutzten Form erneuerbarer Energie. Afrika nutzt erst 7 % seines Wasserkraftpotenzials [28] (Europa: 75 %), sodass hier noch beträchtliches Potenzial zu erschließen ist. Auf der Seite des Energiesektors sind die Auswirkungen des Ausbaus der Wasserkraft auf die Wasserwirtschaft und die Ökosysteme<sup>29</sup> zu beachten; im Gegenzug hat eine integrierte Wasserwirtschaft die Interessen der Energiewirtschaft zu berücksichtigen, wo es zu Nutzungskonflikten mit anderen Sektoren kommt<sup>30</sup>.

Wasserkraft

Synergien sind bei der Förderung erneuerbarer und ressourcenschonender Energieformen möglich. So kann die Ersetzung der Energiegewinnung aus Brennholz bzw. Holzkohle einen Beitrag zur Verringerung von Abholzung und Erosion und der damit verbundenen Auswirkungen auf den Wasserhaushalt leisten. In der Wasserversorgung ist die Bereitstellung einer leistbaren und nachhaltigen Energieversorgung wesentlich für einen nachhaltigen Betrieb der Infrastruktur (insbesondere Pump- und Entsalzungsanlagen).

Energieversorgung der Wasser-Infrastruktur

## Bildung und Forschung

Ausbildungs-, Erziehungs- und Forschungsmaßnahmen sind unverzichtbare Bestandteile einer nachhaltigen Entwicklung des Wassersektors. Ohne einen entsprechenden Ausbildungs- und Wissensstand ist es den Partnern nicht möglich, eigenständig die Infrastruktur zu betreiben und an zukünftig geänderte Rahmenbedingungen anzupassen.

Kooperationen mit dem Bildungssektor bieten sich bei der Organisation von Personalentwicklungs-, Ausbildungs- und Weiterbildungsprogrammen (*Capacity Building*) an. Bei der Zusammenarbeit mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen sind der Aufbau von Studiengängen mit Wasserbezug, die Zusammenarbeit bei der Gestaltung von Lehrplänen und Lehrveranstaltungen, die Beteiligung von StudentInnen und DoktorandInnen an der Programmdurchführung, die Ableitung des Forschungsbedarfs aus konkreten Problemstellungen in den Wassersektorprogrammen sowie die Initiierung projektbegleitender Studien (Action Research) zu nennen. Insbesondere ist die Entstehung regionaler Forschungskapazitäten und Netzwerke wichtig, um den Aufbau eigenständiger Expertise in den Partnerländern zu fördern.

Kooperation mit dem Bildungssektor

Hochschulen und Forschung

Aufbau von regionaler Expertise durch Vernetzung

<sup>29</sup> Beispiele: Beeinträchtigung und Zerteilung natürlicher Lebensräume, Veränderungen der Wasserqualität und Rückhalt von Schwebstoffen durch Speicherung.

<sup>30</sup> Beispiel: Reduzierung der für die Energiegewinnung verfügbaren Wassermenge durch Ausbau der Bewässerung im gleichen Einzugsgebiet.

Synergien bestehen auch im Bereich des Schulwesens. So führt beispielsweise eine Verbesserung der Wasserversorgung und der sanitären Einrichtungen im Umkreis von Schulen – infolge von Arbeitsentlastung und verbesserter Gesundheit der Kinder – erfahrungsgemäß zu erhöhten Schulbesuchsquoten (gerade auch von Mädchen), es steigt die Bereitschaft von Lehrern, im ländlichen Raum zu arbeiten. Andererseits können die Schulen einen wesentlichen Beitrag zur Hygieneerziehung und zur Schaffung eines Bewusstseins für nachhaltige Wassernutzung leisten.

Schulen, Wasser-  
versorgung und Hygiene

## Quellenangaben

- [1] BMAA/OEZA: Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungspolitik 2006 bis 2008; Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten, Fortschreibung 2006
- [2] BMZ: Der Wassersektor in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit; BMZ-Materialien, 2006
- [3] CAP-NET, GWA: Why Gender Matters: a tutorial for water managers. CAP-NET International network for Capacity Building in Integrated Water Resources Management, Delft 2006
- [4] Commission for Africa: Our common interest. Report of the Commission for Africa, 2005
- [5] DAC Guidelines and Reference Series: Harmonising Donor Practices for Effective Aid Delivery; OECD 2003
- [6] Danida Sector Policies: Water Supply and Sanitation, Water Resources Management; beide: Ministry of Foreign Affairs/Danida 2000
- [7] Danida: Harmonisation and Alignment in Water Sector Programmes and Initiatives. Good Practice Paper, Ministry of Foreign Affairs/Danida 2006
- [8] DFID: Water Action Plan; A DFID policy paper, 2004
- [9] Eade, Deborah: Capacity Building – an approach to people centred development; OXFAM Development Guidelines, 2005
- [10] Erklärung von Paris über die Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit, High Level Forum, 28. Februar bis 02. März 2005
- [11] EU: Gemeinsame Erklärung des Rates und der Vertreter der Mitgliedsstaaten, des Europäischen Parlaments und der Kommission zur Entwicklungspolitik der Europäischen Union: „Der Europäische Konsens“ (2006/C 46/01), Februar 2006
- [12] EU: Towards sustainable water resources management. A strategic approach; European Commission, Brussels 1998
- [13] Gender and Water Alliance (GWA): The Gender and Water Report 2003. Gender Perspectives on Policies in the Water Sector; WEDC
- [14] Global Water Partnership (GWP): Sharing knowledge for equitable, efficient and sustainable water resources management; ToolBox IWRM, version 2; The Press Works, UK, 2003
- [15] Global Water Partnership (GWP), Technical Advisory Committee (TAC): Integrated Water Resources Management. TAC Background Papers No. 4, Stockholm 2000
- [16] IRC International Water and Sanitation Centre: Sanitation Policies. Thematic Overview Paper, Delft 2003
- [17] Kolsky, Pete et al.: Sanitation and hygiene at the World Bank: an analysis of current activities. Water supply and sanitation working Note No. 6. Washington DC, 2005
- [18] Lewis, James: Development in disaster-prone places; Studies of vulnerability; Intermediate Technology Publication 1999
- [19] OECD: Promoting Pro-Poor Growth: Infrastructure, 2006
- [20] Scanlon, John, Cassat, Angela and Nemes, Noémi: Water as a Human Right? IUCN (World Conservation Union), Gland and Cambridge 2004
- [21] Schouten, Ton and Moriarty, Patrick: Community water, Community management; ITDG Publishing, IRC International Water and Sanitation Centre, 2003
- [22] Skat\_consulting: Evaluation of Austria's Development Cooperation and Assistance to CEECs/NIS in the Water Sector (Water Supply and Sanitation). BMAA, 2003
- [23] Shordt, Kathleen: Action Monitoring for Effectiveness; Improving water, hygiene and environmental sanitation programmes. IRC – technical Paper Series, 2000

- [24] Swedish International Development Cooperation Agency: Pure Water: Strategy for Water Supply and Sanitation. Sida, Water Division, 2004
- [25] Swedish Water House Policy Briefs No1: Investing in the Future, Water's Role in Achieving the Millennium Goals, 2004
- [26] Swiss Agency for Development and Cooperation (SDC): Water 2015, Policy Principles and Strategic Guidelines for Integrated Water Resources Management – IWRM; SDC, 2005
- [27] Swiss Agency for Development and Cooperation (SDC): Public Private Partnerships for Water supply and Sanitation; Framework for sustainable Partnerships; Policy Principles, Implementation Guidelines; SDC, 2005
- [28] Unesco: "Water, a shared responsibility", The United Nations World Water Development Report 2, World Water Assessment Programme 2006
- [29] Unicef/WHO: Meeting the MDG Drinking Water and Sanitation Target – A Mid-term Assessment of Progress, 2004
- [30] United Nations Population Fund (UNFPA): State of World Population 2006. The promise of equality. Gender equity, reproductive health and the millennium development goals; UNFPA 2005
- [31] UN Millennium Project Task Force on Water and Sanitation, Final Report: Health, Dignity, and Development: What Will it Take? Abridged Edition, Stockholm International Water Institute 2005
- [32] UN-Millenniums-Projekt (Jeffrey D. Sachs): In die Entwicklung investieren: Ein praktischer Plan zur Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele; Bericht an den Generalsekretär der Vereinten Nationen, 2005
- [33] WHO: Evaluation of the costs and benefits of water and sanitation improvements at the global level, 2004
- [34] WHO: The Right to Water, 2003
- [35] World Bank: World Development Report 2004: Making Services Work for Poor People; Oxford University Press, 2003